

Bezugspreis:

Vom 1. - 3. Dezember 1 Billion oder 1 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband vom 1. - 3. Dezember für Deutschland, Danzig, Saar- u. Rhein- gebiet, Österreich, Estland, Litauen, Posen, 1,25 Goldmark, für das übrige Ausland 1,50 Goldmark. Kreuzband- fahrungen nur gegen werbefähige Zahlung. Vorbezugpreis (schleudern).

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Zeit und Zeit“ u. „Gedanken und Kleingarten“, sowie der Unter- haltungsbeilage „Gemüth“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292-295
Verlag: Dönhoff 2506-2507

Sonntag, den 9. Dezember 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Volkshauskonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion
der Postkontogewalt, Postfach 10000 Berlin

Anzeigenpreise:
Die einseitige Reklamewer-
bung 0,70 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,50 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,30 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,20 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,10 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,05 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,02 Goldmark, Reklamewer-
bung 0,01 Goldmark.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hausgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Öffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Das Ermächtigungsgesetz angenommen.

Der Reichstag hat gestern mit 313 gegen 18 Stimmen — bei einer Enthaltung — das Ermächtigungsgesetz angenommen und den Vorstoß der Deutschnationalen mit Hilfe der Sozialdemokraten zurückgewiesen.

Was wollten die Deutschnationalen? Sie wollten den Art. 48 der Verfassung, auf dem der Belagerungszustand beruht, zum allein herrschenden Gesetz in Deutschland machen. Sie wollten die Wahlen unter dem Belagerungszustand, um sich die politische Konkurrenz vom Leibe zu halten. Sie rechneten damit, daß der neue Reichstag die gleiche Parteienzuspaltung aufweisen würde wie der alte, und hofften dann die Herrschaft des Art. 48 verewigen zu können. Wie weit war es dann noch zur „nationalen Diktatur“?

Um ihr Ziel zu erreichen, griffen sie zu der Taktik, zwar im Saal zu bleiben, aber sich dadurch für die Alten unsichtbar zu machen, daß sie keine Stimmzettel abgaben. Sie hofften, daß dann die notwendige Zweidrittelpräsenz nicht erreicht werden würde. Die sozialdemokratische Fraktion vereitelte diese Hoffnung, der größere Teil jener Minderheit, die am Donnerstag den Saal verlassen hatte, blieb im Saal und stimmte mit der Fraktion.

Bemerkenswert ist, daß sich auch die Kommunisten dem deutschnationalen Vorgehen nicht anschlossen. Sie stimmten natürlich mit Nein — ein bei ihrer geringen Zahl ganz unschädliches Vergnügen —, beteiligten sich aber an der Abstimmung und halfen damit, im entscheidenden Punkt das Ermächtigungsgesetz zustande zu bringen, sie halfen, die Zweidrittelpräsenz herzustellen. Sehr begreiflich! Die Kommunisten wollten natürlich keine Reichstagswahlen, bei denen sie durch den Belagerungszustand an Händen und Füßen gebunden sind. Dann sollen sie aber später nicht den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit Lügen führen. Wollte die Sozialdemokratie die völlige Herrschaft des Ausnahmezustandes auf Grund des Art. 48 und Wahlen unter dem Belagerungszustand verhindern, dann blieb ihr eben nichts anderes übrig, als von zwei üblen Dingen das weniger üble zu wählen und für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen.

In der Parteipresse ist das taktische Verhalten der Fraktion vielfach mißbilligt worden. Es läßt sich voraussehen, daß auch in den Organisationen ein lebhafter Meinungskampf geführt werden wird. Darüber war sich die Fraktion vollkommen klar, daß ihre Haltung auf gefühlsmäßigen Widerspruch stoßen würde. Die Fraktion konnte aber nicht gefühlsmäßig handeln, sie mußte verstandesmäßig in Rechnung ziehen, wo die schlimmsten Nachteile waren. Sie stand vor der leidigen Tatsache, daß keiner der Nachteile, die von den bevorstehenden Verordnungen der Regierung befürchtet werden, durch die Ablehnung des Gesetzes verhindert werden könnte, daß sie alle unverändert auch nach ihr eintreten und noch andere schwerwiegende dazu.

Die Fraktion hat in ihrer offiziellen Erklärung das auseinander gesetzt und ausgesprochen, daß die Verantwortung für die bevorstehenden Verordnungen von der Regierung allein zu tragen sei, daß sie sich die freieste sachliche Kritik ihnen gegenüber vorbehalte. Danach sollte aus der Parteidiskussion wenigstens das eine Argument verschwinden, die Partei trage die Verantwortung für alles Kommende doch! Wenigstens dieses Argument sollte man den Kommunisten überlassen, die es in kommenden Kämpfen weidlich ausnutzen werden. Die Macht, die bevorstehenden Verordnungen zu erlassen, hat die Regierung nicht erst von der Sozialdemokratie erhalten, sie besaß sie schon!

Sie besaß diese Macht und besitzt sie, weil der Reichstag eine starke bürgerliche Mehrheit hat, die zwar keinen offiziellen Bürgerblock bildet, aber in finanz- und sozialpolitischen Fragen nur nach Schattierungen, nicht nach der Grundfarbe verschieden ist. Sie besitzt diese Macht, weil die Not der Zeit rasche Maßnahmen fordert, die der Reichstag mit seinen acht Parteien nicht schaffen kann. Sie besitzt diese Macht, weil zwei Regierungen in diesem Jahre schon gestürzt sind und nach dem Sturz auch der dritten eine vierte Regierungsbildung nicht möglich ist. Darum blieb schließlich nur die bittere Entscheidung zwischen dem Ermächtigungsgesetz und dem Art. 48.

Die kleine Koalition ist an Zentrum und Demokraten gescheitert, weil sie die große haben wollten. Die große ist gescheitert, weil der bürgerlich-reaktionäre Einfluß in ihr zu stark war und die Sozialdemokratie zum Austritt genötigt wurde. Der Bürgerblock ist gescheitert an dem unanständigen Appetit der Deutschnationalen, die gleich auch Preußen miterschlingen wollten. Eine sozialdemokratische Regierung hat keine Mehrheit im Reichstag und kann sich heute und in den nächsten Wochen auch bei Neuwahlen keine schaffen. So blieb schließlich nur die Minderheitsregierung der bürgerlichen Mitte, und es blieb nichts anderes übrig, als sie die notwendigen schleunigen Maßnahmen treffen zu lassen. Jede

Ueberlegung führt immer wieder zur leidigen Schicksalsfrage: Ermächtigungsgesetz oder Art. 48

Das Ermächtigungsgesetz ablehnen hieß, mit unentrinnbarer Folgesicherheit den absoluten Ausnahmezustand und unter ihm die Neuwahlen herbeiführen. Und das in einer Zeit, in der sich an verschiedenen Stellen eine beginnende Neubelebung des Wirtschaftslebens bemerkbar macht. Eine vorläufige Stabilisierung der Währung ist erreicht, der Preisabbau hat begonnen, in verschiedenen Industrien steigt der Beschäftigungsgrad. Wenn während der Wahlbewegung die Währung wieder ins Rutschen gekommen wäre, die Preise wieder angezogen hätten, die Industrie neue Lähmung erfahren hätte, dann stand die Sozialdemokratie in den Augen vieler Wähler als die Anstifterin neuer Unruhe, die Urheberin der neuen Verschlechterung da. Das war keine Situation, um im Wahlkampf eine sozialdemokratische Mehrheit zu erringen.

Dazu kommt noch eines, worüber mit aller Offenheit gesprochen werden muß. Die Werbekraft der Partei wird nicht gefährdet, wenn die Handlungsweise der gewählten Parteiführerschaft in Parteiblättern und Mitgliederversammlungen in einer Weise kritisiert wird, die man zwar von Gegnern der Partei erwartet, aber nicht von Parteigenossen, wenn Kritiker, die selber erst den Beweis ihrer höheren geistigen und sittlichen Qualifikation zu erbringen haben, andersdenkenden Parteigenossen in einem Ton entgegentreten, den man anständigerweise auch ehrlich überzeugten Gegnern der Partei gegenüber nicht anwendet. Manche Parteiredakteure im Reich und manche Diskussionsredner in den Parteiversammlungen haben durch ihre Äußerungen ein reiches Agitationsmaterial geliefert — für die Gegner.

Solche Bemerkungen richten sich nicht gegen Kritik überhaupt, die, in parteigenössischem Geist geübt, nützlich und gesund ist, sondern gegen eine bestimmte Art der Kritik. Es gibt eben Kritiker und Kritiker: solche, die durch Sachlichkeit und parteigenössische Gesinnung vorbildlich wirken können, und andere, bei denen die Gehässigkeit gegen andersdenkende Parteigenossen größer erscheint als die Liebe zur Partei.

Für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen, war für die Fraktion wahrhaftig kein leichter Entschluß. Die Gründe, die zu ihm geführt haben, sollte auch der in sachlicher Ruhe zu würdigen versuchen, der sie widerlegen zu können glaubt.

Beherrschend muß für alle der Gedanke sein, daß der Reichstag so oder so vor seinem Ende steht und der Wahlkampf nahe ist. Die großen Erfolge, die unsere englischen Genossen soeben errungen haben, sollen uns und die französischen Genossen, die gleichfalls nahe vor den Wahlen stehen, locken, es jenen gleichzutun. Eine gestärkte englische Arbeiterpartei, eine vordringende sozialistische Partei Frankreichs, eine im Wahlkampf siegreiche deutsche Sozialdemokratie werden vereint einen bedeutenden Faktor der europäischen Politik bilden. Da winkt ein Ziel, unsere Aufgabe soll es sein, ihm mit allen Kräften zuzustreben.

Zahlreich sind die Probleme, mit denen wir zu ringen haben. Die arbeitenden Massen — darüber soll man sich nicht täuschen — wollen vor allem eins: sie wollen heraus aus ihrer elenden Lage, und langausgesponnene Debatten darüber, ob die Sozialdemokratie lieber auf den Artikel 48 und die Auflösung des Reichstags lossteuern sollte, statt das Ermächtigungsgesetz anzunehmen, lassen sie vollständig kalt. Die Parteiführung zeigt, daß taktische Streitfragen, an denen sich im Augenblick die Gemüter erhitzen, in kurzer Zeit jede Bedeutung verloren haben. Solche Meinungskämpfe müssen ertragen werden und sind zu ertragen, wenn sie sachlich geführt werden, aber sie bilden nicht den Lebensinhalt der Partei.

Die Genossen der Fraktionsmehrheit sind jederzeit gern bereit, mit denen die Klängen zu kreuzen, die ihre Entscheidung für falsch halten, aber sie meinen — und darin treffen sie sich zweifellos mit den meisten Genossen der Minderheit in gemeinsamer Auffassung —, daß Diskussionen, die man untereinander führt, nicht im Wege stehen dürfen, dem großen Kampf, den man für die Interessen der werktätigen Massen gemeinsam führen muß. Die Not der Zeit fordert nicht Zerspaltung im Streit, sondern Zusammenfassung der Kräfte.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Min. und macht Mitteilung von dem Beschluß des Reichstages, im Falle einer Auflösung des Reichstags. Danach sollen, auch wenn der Reichstag aufgelöst ist, der Auswärtige Ausschuss und der Untersuchungsausschuss weiter tagen und ihre Mitglieder die Rechte der Abgeordneten behalten.

Abg. v. Sease (Dt.-vösl.) beantragt, den Bericht des Ausschusses über die Ausübung seiner Immunität noch heute zu erledigen. Das kann aber nicht geschehen, da die Kommunisten Widerspruch erheben.

Angenommen wird das Gesetz über die Bilanzierung wertbeständiger Schulden. Diese Vorlage gibt unter gewissen Garantien den Aktiengesellschaften und ihnen gleichgestellten Handelsgesellschaften die Befugnis, Schulden, die sie in fremder Währung oder sonst wertbeständig aufgenommen haben, in einem besonderen Währungsberichtigungsfonto in der Bilanz zu führen, in welchem die Veränderungen des Währungswertes berücksichtigt werden.

Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Beratung der Vorlage zur

Änderung des Reichswahlgesetzes

In Verbindung mit einem deutschnationalen Antrag auf Einführung der Wahlpflicht. Ebenfalls damit verbunden wird eine Vorlage zur Änderung des Gesetzes über den Volkseinsatz, wonach ein Volksbegehren, das von den Antragstellern selbst nicht weiter verfolgt wird, vom Reichsminister des Innern eingestellt werden kann.

Das Wahlgesetz brachte eine Änderung insofern, daß der Wahlkreis Berlin als einheitlicher Wahlkreis festgelegt wurde. Das wurde jedoch vom Ausschuss abgelehnt, so daß die Einwohner Groß-Berlins nach wie vor in drei Wahlkreisen, nämlich Berlin, Potsdam I und Potsdam II, wählen müssen. Eingeführt werden soll ein amtlicher Stimmzettel, der alle zugelassenen Wahlvorschlüsse enthält, mit den Namen der ersten vier Bewerber. Der Wähler kann durch Ankreuzung feststellen, welchen Wahlvorschlus er wählen will. Ferner wird die Anlage ständiger Wahllisten empfohlen.

Abg. Beneke (Bayr. Bp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, der auch eine Herabsetzung der Zahl der Reichstagsabgeordneten vorschlug. Es wurde auch dringend empfohlen, die Zahl der Mitglieder der Landesparlamente zu vermindern, wie das bereits in Braunschweig bahnbildend ist. Besonders das preussische Parlament sei viel zu groß.

Abg. Schult-Bromberg (Dnat.) spricht seine Freude darüber aus, daß auf der linken Seite der Gedanke der Qualität dem der Quantität vorgezogen werde. Eine Verminderung der Abgeordnetenzahl sei unbedingt notwendig. Der Redner hat andererseits die größten Bedenken gegen die neuen amtlichen Wahlzettel mit den zahllosen Namen, die nur Konfusion stiften. Das Wahlverfahren muß möglichst einfach sein.

Stellen Sie keine zu großen Anforderungen an die Intelligenz der Wähler!

(Heiterkeit.) Der Redner fordert Einführung der Wahlpflicht, die die anderen Parteien leider abgelehnt hätten. Dabei handele es sich doch um ein Kind der Revolution.

Abg. Dittmann (Soz.) verteidigt den amtlichen Stimmzettel, der sich in Amerika durchaus bewährt habe, obwohl es dort mehr Alphabeten gebe als in Deutschland. Die Deutschnationalen hätten namentliche Abstimmung über die Wahlpflicht beantragt, augenscheinlich aber nur, um festzustellen, wieviel Abgeordnete im Hause sind, damit sie danach ihre Haltung gegenüber dem Ermächtigungsgesetz einrichten können. (Lachen b. d. Dnat.)

Präsident Ebert schließt vor, um 4 Uhr diese Beratungen abzubrechen und die Schlussabstimmung über das Ermächtigungsgesetz vorzunehmen. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Kahl (DDB.) verleiht darauf aufs Wort. (Lebh. Beifall.) Abg. Brodau (Dem.) schildert unter allgemeiner großer Unruhe des Hauses die Erfahrungen, die andere Länder mit dem amtlichen Stimmzettel gemacht haben.

Abg. Eichhorn (Komm.) bedauert, daß es immer noch nicht möglich sei, für Berlin einen einheitlichen Wahlkreis zu schaffen. Damit schließt die Aussprache.

Die Ausschussbeschlüsse zum Wahlgesetz und zum Volkseinsatz werden angenommen.

Die namentliche Abstimmung über die Wahlpflicht wird zurückgestellt.

Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz.

Es folgt dann die namentliche Schlussabstimmung über das Ermächtigungsgesetz. Eine Aussprache findet nicht mehr statt. Das Haus ist sehr stark besetzt, nur bei den Sozialdemokraten und Deutschnationalen zeigen sich einige Lücken. Die Deutschnationalen bleiben im Saale, beteiligen sich aber an der Abstimmung nicht. Für das Ermächtigungsgesetz stimmten die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten, die Bayerische Volkspartei und die Sozialdemokraten. Dagegen stimmten die Kommunisten, der Bayerische Bauernbund, die Deutschösterreichischen, die Labour-Gruppe, der aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschlossene Abgeordnete Hoffmann-Schmargendorf und der Abg. Geisler (b. l. J.).

Präsident Ebert stellt fest, daß nicht nur zwei Drittel der Abgeordneten anwesend waren, sondern daß sich auch zwei Drittel an der Abstimmung beteiligt haben. (Heiterkeit.) Das Ermächtigungsgesetz wurde mit 313 gegen 18 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Präsident Ebert stellt fest, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit für das Gesetz erreicht ist.

Ablehnung der Wahlpflicht.

Es folgt nunmehr die Abstimmung über das Initiativgesetz Hertz (Dnat.) auf Einführung der Wahlpflicht. Der grundlegende Teil des Antrags wird mit 217 gegen 208 Stimmen bei 6 Enthaltungen in namentlicher Abstimmung ange-

Friedensmiete in Sicht.

Das Reichsmietengesetz wird aufgehoben.

Ueber die Absichten der Reichsregierung in der Mietfrage teilt die Zepf-Korrespondenz folgende Einzelheiten mit:

Unter Aufhebung des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1923 wird vom 1. Januar 1924 ab der gesetzliche Mietzins die Friedensmiete, und zwar vom Stande des 1. Juli 1914 zugrundegelegt werden. Zunächst soll der volle Friedensmietzins noch nicht erhoben werden, sondern nur ein Teil davon, der sich aus der Veranschlagung der Friedensmiete mit einem bestimmten Prozentsatz des Lebenshaltungsindezes ergibt.

Dieser Hundertsatz, der im Januar 25 Proz. beträgt, ist progressiv gestaffelt, so daß am 1. Oktober 1924 die volle Friedensmiete erreicht sein wird. Die einzelnen Hundertsätze des Lebenshaltungskostenindex, mit denen die Friedensmiete veranschlagt werden, sind: Vom 1. Januar 1924 ab 25 Proz., vom 1. Februar 1924 ab 30 Proz., vom 1. März 1924 ab 35 Proz., vom 1. April 1924 ab 40 Proz., vom 1. Mai 1924 ab 50 Proz., vom 1. Juni 1924 ab 60 Proz., vom 1. Juli 1924 ab 70 Proz., vom 1. August 1924 ab 80 Proz., vom 1. September 1924 ab 90 Proz. und vom 1. Oktober 1924 ab 100 Proz.

Der Vermieter erhält nicht den auf diese Weise ermittelten vollen gesetzlichen Mietzins, sondern nur einen Betrag, der sich wieder aus der Veranschlagung der Friedensmiete mit einem diesmal geringeren Hundertsatz des Index zusammensetzt. Der darüber hinausgehende Teil der gesetzlichen Miete wird als Mietzinssteuer zu gleichen Teilen an die Gemeinden und das Reich abgeführt.

Die für den Vermieter in Betracht kommenden Hundertsätze sind: Vom 1. Januar 1924 ab 25 Proz., vom 1. Februar 1924 ab 27 Proz., vom 1. März 1924 ab 32 Proz., vom 1. April 1924 ab 34 Proz., vom 1. Mai 1924 ab 35 Proz., vom 1. Juni 1924 ab 36 Proz., vom 1. Juli 1924 ab 37 Proz., vom 1. August 1924 ab 38 Proz., vom 1. September 1924 ab 39 Proz., vom 1. Oktober 1924 ab 40 Proz., vom 1. November 1924 ab 50 Proz.

Die Mietzinssteuer ist demnach der Betrag, um den die gesetzliche Miete den Anfall des Hauseigentümers oder Vermieters übersteigt. Die Mietzinssteuer soll zum erstenmal ab 1. Februar 1924 erhoben werden. Die Verwaltung der Steuer wird den Gemeinden übertragen. Die Gemeinden sind verpflichtet, 50 Proz. der Steuer an das Reich abzuführen. Der Reichsanwalt soll hauptsächlich zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden. Bis 20. September 1924 sollen 200 Millionen Goldmark und bis 30. Juni 1925 weitere 600 Millionen Goldmark für Neubauten aus dem Ertrag der Steuer abgeführt werden.

Vom 1. Januar ab werden Vereinbarungen zwischen Mietern und Vermietern, die eine höhere Miete als die vom 1. Januar ab neu festgesetzte gesetzliche Miete enthalten, unwirksam. Bei rein gewerblichen Räumen kann mit Zustimmung der Landesregierung auch eine höhere als die gesetzliche Miete anerkannt werden. Neubauten, die nach dem 1. Oktober 1923 bezugsfertig geworden sind, sollen nicht der gesetzlichen Miete unterworfen werden. Läßt sich die Höhe der Friedensmiete nicht ermitteln, so wird sie durch das Mieteinigungsamt festgesetzt werden. Bezüglich Untervermietung wird die Verordnung vorausichtlich bestimmen, daß der Mietzins in einem angemessenen Verhältnis zu der auf die ganze Wohnung entfallenden Gesamtmiete zu stehen hat. Den Landesregierungen soll es überlassen bleiben, nähere Bestimmungen über die Berechnung der Untermiete zu erlassen.

Wird nach dem 1. Januar von dem Vermieter eine höhere als die gesetzliche Miete genommen, so sollen die Gemeinden befugt sein die Räume zu beschlagnahmen. Bis zum 1. Januar 1924 vereinbarte höhere Mieten werden an diesem Tage unwirksam. Die Instandhaltung des Mietraumes soll nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgen.

Defensivliche Körperschaften, charitative und religiöse Gesellschaften, Gefandtschaften, Kantalar und Postämter sollen von der Steuer befreit sein. Das Reichsmietengesetz soll mit dem 31. Dezember 1923 außer Kraft treten. Deswegen wird das Gesetz über die Erhöhung einer Wohnungsabgabe außer Kraft gesetzt.

Diese Einzelheiten, für deren Richtigkeit die Korrespondenz die Verantwortung übernehmen muß, bedürfen jedenfalls noch sehr der Aufhellung. Sollten sie in der vorliegenden Form richtig sein, so werden sie eine ungeheure Entlastung auslösen. Daß die Mieten zum Zwecke von Neubauten erhöht werden, ist freilich unvermeidlich und damit würden sich auf die Dauer auch die meisten, als mit einer nicht länger zu umgehenden Maßnahme einverstanden erklären. Zu welchem Zwecke aber die von ihren früheren Schuldenlasten befreiten Hausbesitzer im Laufe ganz kurzer Zeit wieder über 50 Proz. der Friedensmiete verfügen sollen, wird niemand einzusehen vermögen, denn diese 50 Proz. werden sie jedenfalls nicht zur Reparatur der Wohnung, sondern zur neuen Kapitalbildung ausnutzen, die jetzt nach der vollständigen Veränderung der Verhältnisse durch aus unerschütterlich erscheint. Vollkommen undurchsichtig ist außerdem die Verwendung der Erträge dieser unsozialen aller Steuern, denn um eine echte Steuer handelt es sich. Die Mitteilung über bedeutende Beträge für Neubauten ist doch wohl nur als Beruhigungsspiel aufzufassen, nachdem bereits bekannt geworden ist, daß die Mietssteuer die Befolgungswürdigkeit des Reichs an die Gemeinden ersehen soll. Allerdings werden gegen die Steuer auch die Hausbesitzer rebellieren, die in ihrer bekannnten Bescheidenheit schon Anspruch auf volle Ausnutzung der früheren Friedensmiete erhoben hatten. Die Hoffnungen dürften allerdings wohl eudgültig begraben werden. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung vor, wenn weitere Einzelheiten bekannt werden.

Gegen die Preisüberhöhung.

Im Reichswirtschaftsministerium fand am Sonnabend eine Besprechung über Goldmarkkulationen statt, an der folgende Verbände teilnahmen: Reichsverband der deutschen Industrie, Zentralverband des deutschen Großhandels, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Hansa-Bund, Industrie- und Handelsverband, Reichsverband des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, Reichsverband deutscher Konsumvereine, Zentralverband deutscher Konsumvereine. Einstimmig wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Verammlung ist der Ansicht, daß unverzüglich in allen Stufen der Warenherstellung und Warenverteilung zur reinen Goldmarkkulation unter Beseitigung aller Risikozuschläge für Gebenwertvergrößerungen Übergang zu sein. Im Laufe befindlichen werbeständigen Zahlungsmittel sind angesichts der gegenwärtigen Hebererhöhung der Bewertung der Mark im In- und Ausland als vollwertig anzusehen. Als vollwertiges Zahlungsmittel gelten: Rentenmark, Goldanleihe, Dollarobligationen und die vorchriftsmäßig durch Goldanleihe gedeckten Notzahlungsmittel, soweit und solange die Reichsbank deren Einlösung vornimmt.

Der englische Wahlsieg.

Keine Koalitionsregierung möglich.

V. Sch. London, 8. Dezember, 11 Uhr nachts. (Eigener Drahtbericht.) Die letzten Ziffern des Wahlergebnisses ergeben 253 Konservern, 193 Arbeiterpartei, 152 Liberale, 4 Wilde, 13 Resultate stehen noch aus. Die Demission Baldwin wird für Montag erwartet, ebenso die Berufung Macdonalds zum König. Die letztere wird jedoch wahrscheinlich nur eine Formalität sein, weil die Arbeiterpartei entschlossen ist, in Erwartung der absoluten Mehrheit bei späteren Wahlen keine Koalition einzugehen. Da aber, wie die Abendblätter berichten, auch die beiden bürgerlichen Parteien jeden Gedanken an eine Koalition zurückweisen, so ist zunächst kein Ausweg ersichtlich. Es ist deshalb möglich, daß Baldwin den Auftrag erhält, einzuweichen und zu regieren.

Macdonalds Empfang in London.

Es lebe der Premierminister!

London, 8. Dezember. (Eca.) Ramsay Macdonald ist heute nachmittag in London eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von seinen Anhängern härmlich begrüßt, u. a. mit dem Ruf: „Es lebe der Premierminister!“

Besiegt den Hunger!

Helft alle für die Vorkosten und andere Notwendigkeiten in Berlin und den Provinzen, im besetzten und unbesetzten Gebiet! Alle Hilfswerte haben sich zusammengeschlossen in der Sammlung

Deutsche Nothilfe

Spenden nehmen entgegen

Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, Reichsbankgasse 100, Postfach 156000. Preussischer Landesauschuß der Deutschen Nothilfe, Berlin NW 40, Reichstagsufer 3, Preussische Staatsbank, W 56, Rantze-Platz 101/102, Postfach 77 005.

Der Eindruck in Frankreich.

Paris, 8. Dezember. (WZ.) Das Ergebnis der englischen Wahlen hat in Frankreich große Heberausung hervorgerufen. Es wird von der gesamten Presse als eine Niederlage der Regierung bezeichnet, im übrigen aber mehr als eine Niederlage des Protektionismus (Schutzollprogramms) denn als eine durch die europäische Lage hervorgerufene Gewerke; jedoch wird der unerwartet große Sieg der Liberalen und der Arbeiterpartei von den meisten Blättern dazu benützt, ernste Betrachtungen für die Zukunft der englisch-französischen Beziehungen anzustellen.

„Leit Parisien“ schreibt, es wäre vergeblich, wenn Frankreich sich verheißeln wollte, daß die Entente aus den Wahlen hervorgehe. Wenn die französisch-englischen Auseinandersetzungen fortwähren, die ein Regierungswechsel in England unvermeidlich mache, und die überhaupt unvermeidlich seien, werde Frankreich sich Männern gegenüber befinden, die gegen die Politik, die es seit einem Jahr eingeschlagen habe, auf richtige Abneigung haben, und die Veränderungen können aus diesem Grunde sehr mühsam werden. „Wir müssen wissen, was wir wollen, wir müssen wissen, daß wir nur verlangen können, was durchführbar ist. Wir müssen uns viel mehr auf den Boden der Tatsachen stellen als auf den des Rechts.“ (Das Blatt meint natürlich das „Recht“ des Stärkeren, Red.) „Matin“ sagt: Der Freihandel hat über den Protektionismus triumphiert; eine ernste Krise ist in England ausgebrochen; wird

Sozialdemokratischer Bezirksbeamten tag.

Der vorige Woche vertagte Bezirksbeamten tag der SPD. setzte am Freitag die Diskussion über die Reserte der Genossen Künstler und Steinlopf fort. Nachzutragen wäre vorerst noch, daß auf der ersten Tagung der Genosse Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Schwargendorf nicht, wie infolge eines technischen Versehens irrtümlich berichtet, einen Vertagungsantrag stellte; er kritisierte vielmehr in der bereits benannten Ausprägung sehr scharf die Beamtenabgabe und vorbereitete sich dann über die Notwendigkeit einer Umwandlung der agrarischen Verhältnisse. Eine diesbezügliche Entschließung fand Annahme.

Eingangs der Tagung flüchtete Genosse Künstler kurz die neueste politische Lage: Das neue Kabinett Marx sei mit seinem Justizminister Gmünder als reaktionärer anzusehen als das verfallene. Künstler erklärte das Ermächtigungsgesetz als Gefahrenherd für die Arbeiter- und Beamtenchaft. Die Erfahrungen, die wir mit dem ersten Ermächtigungsgesetz gehabt haben, zeigen das. Alle Verordnungen, die erlassen sind, richten sich gegen die arbeitende Bevölkerung. Trotz der Drohungen mit der Reichstagsaufhebung hätte sowohl das erste als auch das zweite Ermächtigungsgesetz abgelehnt werden müssen. Weshalb sollen wir einem Kampf ausweichen, der doch nicht zu umgehen ist? Wenn das Gesetz unsere Zustimmung findet, hätten wir nicht erst Streikern fürzen brauchen; wir sind im Besitz, eine Regierung zu tolerieren, die sich immer als die Regierung Streikern. (Stürmischer Beifall.)

Zur Darlegung des Standpunktes der Mehrheit der Fraktion erklärt Genosse Steinlopf das Wort: Künstler hat die Schäden geschildert, die aus dem Ermächtigungsgesetz entstehen können. Wir müssen aber zwischen dem ersten und dem jetzt verlangten Gesetz unterscheiden. Streikern kannte von uns nicht mehr unterstellt werden, da er, entgegen seiner Einstellung und Tätigkeit als Parlamentarier, als Reichstagsler völlig verlag hat. Sein Vorgehen in Sachen war eine fortlaufende Kette von Herausforderungen unserer Partei. Aber vielleicht hat die Fraktion einen Fehler begangen, daß sie die Forderungen an Streikern in ultimativer Form und nicht auf dem Verhandlungsweg vorbrachte. Wir haben dem ersten Ermächtigungsgesetz zugestimmt, weil wir damals im Oktober die Wahlen nicht haben wollten. Bei dem neuen Gesetz fehlt leider der Einfluß der sozialistischen Minister. Wir haben deshalb wenigstens durchsetzen können, daß ein parlamentarischer Ausschuß bei der Handhabung des Gesetzes mitwirkt. Eine Verantwortung gegenüber der Regierung haben wir nicht übernommen, das ist in der Erklärung der Fraktion klar gesagt. In der nächsten Zeit stehen wir vor schweren Ereignissen. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes werden Verordnungen erlassen werden, die in finanzpolitischer Hinsicht die bestehenden Verhältnisse treffen werden, was diesen wiederum Anlaß geben wird, zu rebellieren. Die Fraktion erwägt aber auch weiter, was geschieht, wenn das Gesetz abgelehnt wird. Bei aufgesetztem Reichstag würde die Regierung mit dem Artikel 43 der Verfassung weiter arbeiten; daß dabei ohne jede Kontrolle des Parlaments, die Arbeiter- und Beamten besser fahren, ist kaum anzunehmen. Aber auch unsere Genossen im Lande wollen keine sofortigen Neuwahlen, weil dort die Verhältnisse noch

man die Arbeiterpartei, die in Wirklichkeit der Sieger ist, zur Regierung hinzuziehen?

„Eca de Paris“ läßt aus: Wir und die über Europa aufgeklärten Geister wissen sehr wohl, daß das britische Nationalinteresse sehr gut Vorteile aus der Politik vom 11. Januar (Nachdruck, Red.) ziehen kann, aber die Exzesse forderte, die die konservative Mehrheit von 1918 und 1922 in den Vordergrund schob, ist durch die jetzige Mehrheit bedroht. Daß alles aber wird nur dann Bedeutung haben, wenn König Georg die neuen Männer zur Regierung ruft.

Nach der „Journé Industrielle“ würde der siegreiche Protektionismus wahrscheinlich eine lange Krise in den Kreisen der Industrie und des Handels bedeuten, für Frankreich und damit auch eine Krise für Belgien, Italien, Schweiz und die Vereinigten Staaten und später auch für Deutschland. In politischer Beziehung findet das Blatt, abgesehen von einzelnen Persönlichkeiten, daß die englischen Liberalen und die Arbeiterführer sich zu einem Besseren beharren müßten. Das Blatt Londoner sieht eine Partei des Abwärtens und des Ueberlegens in England voraus. Frankreich werde gut daran tun, wenn es ebenfalls sich abwartend verhalten würde.

Das „Deure“ ist der Ansicht, daß trotz der vielen Ungeheuerlichkeiten gewisser französischer Politiker und Blätter gegen Lord George, Frankreich nicht allzusehr dessen Rückkehr zur Regierung zu befürchten brauche. Frankreich habe nur zu gedenken, denn der Einfluß des jehrliden

Curyon, den man den major domus des lebenden Herrgotts nennen mußte ausgesprochen werden durch einen Mann, den man kenne, den verständnisvollsten aller Engländer.

In der „Ere Nouvelle“ heißt es: seit 48 Stunden habe sich in der diplomatischen „harmonie“ Europas etwas geändert. England trete aus der negativen Politik heraus, um zu einer positiven Politik überzugehen; daß aber der Weg von der einen zur anderen durch den Triumpfbogen der Arbeiterpartei hindurchführe, darüber müsse man, ohne sich zu erregen, nachdenken.

Der „Temps“ führt die Niederlage der Konservativen in England auf die wirtschaftliche Lage und den Umstand zurück, daß die englische Politik namentlich in Europa nicht mehr den Platz eingenommen habe, der einem so großen Reich zustehe. Er fragt, ob Frankreich in der Lage sei, England zu helfen, und kommt zu folgendem Ergebnis: Wenn die englischen Erzeuger den doppelten Sozial geminnen wollen, mehr Waren im Ausland zu verkaufen und unter einer weniger harten Konkurrenz auf ihren inländischen Märkten zu stehen, so müssen vor allem die ausländischen Währungen sich annähernd stabilisieren. Es sei aber leicht zu erkennen, daß in Europa keine Stabilisierung der Währungen möglich sei, solange die deutsche in ihrem heutigen chaotischen Zustand verbleibe. Das Hauptinteresse Englands wie Frankreichs bestehe also darin, daß man irgendwie zur Stabilisierung der deutschen Währung gelange.

Wahlwirkungen.

Baldwin soll vor den Wahlen für den Fall einer konservativen Niederlage den Rücktritt von der Parteiführung angeündigt haben. Man nennt bereits Lord Deakin und Austin Chamberlain als Nachfolger.

Die Liberalen „Daily News“ lassen, irgendwelche französische Annahme, daß die letzte Politik der Franzosen im Ruhegebiet der konservativen Partei bei den Wahlen helfen werde, sei traurig gemacht worden. In Paris werde man sich besorgt fragen, was mit der britischen Kooperation geschehe und wer infolge der Wahlen die Außenpolitik leiten werde. Die Haltung der Kreise, die in Fühlung sowohl mit den Franzosen als auch mit den britischen politischen Führern stehen, gebe Grund zu der Annahme, daß die Ergebnisse der englischen Wahlen Pointes augenblickliche Tendenz, in keiner Politik nach links zu rücken und zugleich einen vernünftigen und unmaßgebenden Geist zu zeigen, verstärken werden.

Der indische Handel gegen Schutzoll.

Dombay, 8. Dezember. (Eca.) Der Verband der indischen Handelskammern hat sich mit 66 gegen 44 Stimmen gegen den geplanten Schutzoll auf Stahl ausgesprochen.

schlechter stehen als in Berlin. Wir konnten deshalb das Ermächtigungsgesetz nicht ablehnen. (Beifall.)

In der nunmehr beginnenden Aussprache spricht zunächst auf Verlangen der Verammlung Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Schwargendorf über die Gründe, die ihn bewegen, entgegen dem Fraktionsbeschlusse, gegen das Gesetz zu stimmen.

Genosse Falkenberg vom ADS, spricht als Gewerkschaftler zu den Beamten. Wir müssen uns klar werden, wie wir unsere Beamtenverhältnisse in die Parteipolitik einfügen können. Die Begriffe Praxis und Ideen stehen da allerdings im scharfen Konflikt. Redner polemisiert weiter gegen die verschiedenen Beamtenverträge, Dienstverträge und Beamtenverträge sind behauptet, infolge vielfacher Verfassungen der Beamtenchaft selbst nicht so gestaltet, wie diese es wünscht. Redner ist die Frage der Verabschiedung solcher Gesetze eine politische Machfrage. Wir Beamten müssen daher überall unsere sozialistische Ueberzeugung zur Geltung bringen. Wenn man sagt, daß keine Partei eine Beamtenpolitik machen kann, die allen gefällt, muß man unserer Partei billigerweise zugestehen, daß sie ihre Beamtenpolitik auch nur der Linie der allgemeinen Politik einfügen kann. Falkenberg schließt unter lebhaftem Beifall der großen Mehrheit der Verammlung mit der Feststellung, daß Demokratisierung der Verwaltung nicht die Verletzung von Beamten in höhere Gehaltsklassen bedeutet, sondern vor allem eine steigende Rentabilität zur Folge haben muß. Eine Verwirklichung des Sozialismus ist nur in der Republik möglich.

Au der weiteren Diskussion beteiligen sich die Genossen Weber, Schimmel, Skorus, Sobauken, Krüsklein, Scherff u. a. Nach einem Schlußwort der Genossen Steinlopf und Künstler wurde die Tagung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Antisemitismus und Böck. Nachdem die „Berliner Börsenzeitung“ nicht der „Börsenzeitung“, wie infolge eines Schreibfehlers im Abendblatt irrtümlich erklärt war — durch ihren Verlag befreiten WZ, industriell-antisemitische Kapitalien bei sich konzentriert zu haben, ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß dieser Börsenzeitungsverlag sich den leitenden Redakteur aus dem deutsch-nationalen Hünenberg-Verlag („Eca“ und „Dokai-Anzeiger“) behalt hat. Seit dem Amtsantritt dieses Mannes — er nennt sich Dr. Paul Dörfel — wird tatsächlich die sozialistische Bewegung der „Berliner Börsenzeitung“ mit Redensarten geizert, die aus dem Geistesbereich des „Völkischen Beobachters“ oder anderer Arsenale gleichen Kalibers entnommen sind. Der Antisemitismus ist infolge seines Einflusses jetzt dort zu Hause, wo eigentlich doch sonst Religiös- und Rassenunterschiede unbekannt sind. Daß dieser antisemitisch-deutsch-nationalen Börsenmann jetzt gern den „Barmärker“ tot blüht, ist begreiflich. Aber es wird ihm noch weniger gelingen, als sein Versuch, die Börsen durch die „Börsenzeitung“ zum Spekulieren fernzuhalten.

Die Zentrumskaktion des Reichstages wählte an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden, Reichsanw. Marx, den früheren Reichstagsler Fehrenbach zum ersten Vorsitzenden der Fraktion.

In Meglio schloß der Auffstand gegen den Präsidenten General O'Brien erfolgreich vorzuschreiten.

Gewerkschaftsbewegung

Staat und Wirtschaft.

Im Zentrum unseres gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens steht die Währungsfrage. In allen politischen Lagern, in den Kreisen der Unternehmer wie der Arbeiterschaft, besteht über einen Punkt keinerlei Meinungsverschiedenheit: unsere Währung kann nur dann stabilisiert werden, wenn die öffentlichen Ausgaben in Gleichgewicht gebracht werden mit den Einnahmen. Die geradezu tolle Defizitwirtschaft muß also radikal beseitigt werden.

Wie aber soll das Defizit beseitigt werden? Die Regierung in Uebereinstimmung mit den führenden Unternehmertreibern sagt: 1. durch Sparmaßnahmen, 2. durch Mehrarbeit, 3. durch niedrige Löhne und Gehälter, um die Produktionskosten herabzudrücken, 4. durch neue Steuern.

Das heißt in Wirklichkeit das Pferd beim Schwanz aufzäumen. Vergleicht man die Ausgaben des Reiches mit den Ausgaben vor dem Kriege, dann stellt man fest, daß diese, wenn man die zeitweiligen Ausgaben infolge der Ruhrbesetzung abzieht, trotz vieler neuem Kosten und trotz des Zurückgehens der Kaufkraft der Goldmark viel niedriger sind. Es müssen also zunächst die Einnahmen gesteigert werden. Gewiß soll und muß durch eine Vereinfachung der Verwaltung überall da gespart werden, wo es möglich ist. Aber ein Staat wird nicht zahlungsfähiger durch Vernachlässigung der ihm zustehenden Verwaltungs- und Kulturaufgaben, sondern durch Förderung der Voraussetzungen für eine Höherentwicklung der gesamten Wirtschaft.

Wenn nun die Regierung gar diese Höherentwicklung unterbindet, indem sie die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke beschränkt, die eigenen Einnahmequellen verstopft durch Unterhöhlung der Kaufkraft der Massen, die Produktivität zu steigern versucht, wie es das Kapital in seinen Anfängen machte, nämlich durch eine Verlängerung der Arbeitszeit der Arbeiter, so bedeutet das alles zusammen praktisch den Versuch, Deutschland zurückzubringen auf das wirtschaftliche Niveau der Mitte des 19. Jahrhunderts und auf das kulturelle Niveau des 18. Jahrhunderts.

Diese Absicht besteht gewiß nicht. So verrückt ist heute selbst kein Deutschnäher. Aber wie will man einem Staat von 60 Millionen Einwohnern im Wettbewerb der Völker Geltung verschaffen, wenn man seine Einnahmen und damit seinen Ausgabenkreis so einschränkt, daß er dem eines Kleinstaates gleichgestellt wird. Wie will man die deutsche Wirtschaft im Wettbewerb gegen die Wirtschaft der modernen Industrieländer aufrechterhalten, wenn man sie einzustellen versucht auf ein seit 150 Jahren überholtes System, das der Manufakturperiode, wo die intensive Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft die noch fehlende technische Ausnutzung der mechanischen Arbeitskraft ersetzte? Wie will man vor allen Dingen Staat und Wirtschaft lebensfähig erhalten, wenn man ihnen ihr Fundament, die geistige und wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit der Massen, untergräbt?

Der Weg, den die Regierung unter der Anleitung ebenso kurz- wie gewinnstüchtiger Unternehmertreibe zu gehen sucht, den Staat und die Wirtschaft auf Kosten der Arbeit zu sanieren, ist ein Abweg. Das Experiment, das jetzt versucht wird, muß scheitern. An der Arbeiterschaft ist es, vorzubauen und durch Stärkung ihrer politischen und wirtschaftlichen Organisationen den Wiederaufstieg des Staates und der Wirtschaft sicherzustellen.

Die Staatsarbeiter zu den Goldlöhnen.

Am Mittwoch togte im „Rosenhofer Hof“ eine vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter einberufene Funktionärerversammlung der Reichs- und Staatsarbeiter, die Stellung nahm zu den von der Regierung bewilligten Goldlöhnen.

Stetter vom Verbandsvorstand gab als Verhandlungsteilnehmer einen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen. Er schilderte in eingehender Weise auch die Ursachen der Währungskatastrophe, die häufig von der Arbeiterschaft nicht genügend beachtet werden. Aber selbst bei voller Würdigung dieser Tatsache hat die Reichsregierung einen solchen Weg gewählt; denn durch eine derartige Lohnpolitik kann ein Wiederaufblühen der Wirtschaft nicht erreicht werden, da die Senkung des Lohnniveaus eine Verminderung der Kaufkraft nach sich zieht, wodurch wiederum Absatz- und Herstellungsschwächen eintreten müssen. Hierzu gefügt sich naturgemäß noch eine Verminderung der individuellen Arbeitskraft, da dem menschlichen Körper nicht einmal die notwendigsten Lebensmittel zugeführt werden können. Die Arbeitskraft aber zu erhalten, sollte vornehmste Aufgabe und Pflicht der Regierung sein. Stetter schilderte dann noch die der Arbeiterschaft drohenden Gefahren auf anderen Gebieten und schloß mit dem Appell an die Kollegen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Geschlossenheit der Arbeiterschaft erhalten bleibt, um die kommenden Kämpfe erfolgreich zu bestehen.

Diese Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen

wurden, verfehlten ihre Wirkung nicht, denn sämtliche Diskussionsredner geißelten wohl mit scharfen Worten das Verhalten der Regierung, gaben aber auch zu erkennen, daß sie sich durch derartige Maßnahmen ihre gewerkschaftliche Organisation nicht zerstören lassen werden. Folgende Entschließung fand dann einstimmige Annahme.

„Die am 3. Dezember 1923 vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Berlin, einberufene Funktionärerversammlung der Reichs- und Staatsarbeiter protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Festsetzung der Goldlöhne in vorliegender Höhe. Diese Regelung muß zu einer vollständigen Unterernährung der Arbeiterschaft führen, wodurch ganz naturgemäß die Arbeitskraft geschwächt und die Leistung jedes einzelnen herabgemindert wird. Es muß aber von der Regierung mit aller Entschiedenheit verlangt werden, daß sie als Hüterin der Reichsverfassung auch selbst nach dieser handelt. Wenn das Reich nach dem Artikel 157 der Deutschen Reichsverfassung die Arbeitskraft zu schützen hat, so darf sie durch eine derartige Lohnpolitik nicht die Arbeitskraft schwächen. Ferner muß unter allen Umständen der militärische Ausnahmezu-

Große Funktionärkonferenz

aller Partei- u. Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte der USPD. Groß-Berlins

am Montag, den 10. Dezember 1923, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 15 (großer Saal):

Tagesordnung: Die Politik der Partei.

Referent: Parteivorstand Gen. Eriksen. — Diskussion. Ohne Mitgliedsbuch und Funktionärkarte kein Zutritt. — Zur Deckung der Unkosten Tellerammlung. Der Bezirksvorstand.

stand beseitigt werden, da dieser nur dazu dient, die Gewerkschaften in ihrer Tätigkeit lähmzulegen und unter solchen Verhältnissen eine im Arbeitgeberinteresse liegende Lohnpolitik zu treiben.

Die Versammlung ermahnt den Verbandsvorstand, mit allen moralischen Druckmitteln auf die Regierung einzuwirken, damit so schnell wie möglich entweder durch entsprechende Erhöhung der Löhne, oder erhebliche Senkung der Preise die Notlage der Staatsarbeiter gemildert wird.“

Entschädigung der Handwerkslehrlinge.

Die Innungen haben es unter der Bewertung vorzüglich verstanden, die Entschädigung der Handwerkslehrlinge auf das äußerste herabzudrücken, so daß diese „Entschädigung“ kaum mehr für das Fahrgehalt von und zur Arbeitsstätte und etwa einem Brot in der Woche ausreicht. Gleichzeitig sind die Interessensvertretungen des Handwerks bemüht, die Bezahlung möglichst auszudehnen. Es ist daher nur zu sehr begreiflich, daß diese Kreise alles daransetzen, um den Charakter des Lehrverhältnisses als Arbeitsverhältnis in ein „Erziehungsverhältnis“ umzufassen, das es in diesem Sinne sein sollte, jedoch keineswegs ist oder unter den heutigen Verhältnissen auch nicht sein kann, und zwar in der Absicht, auf diese Weise um eine tarifliche Regelung der Lehrlingsbezüge herumzukommen. Nur wenige Gewerbe, voran die graphischen Gewerbe, Buchdruckgewerbe, Lithographengewerbe, und die Baugewerbe machen eine rühmliche Ausnahme davon. Wenn wir darauf hinweisen, daß früher wohl Bezahlte gezahlt, der Lehrling aber auch während der ganzen Lehrzeit vom Lehrmeister bestreut und beherbergt werden mußte, so wollen wir damit die keineswegs idyllischen Verhältnisse des Kost- und Logiszwanges wieder herbeigeführt wissen, sondern nur auf den trassen Widerspruch hinweisen zwischen der Höhe der früheren Lehrlingsentschädigung und der gegenwärtigen. Die in der Vorkriegszeit mit allen moralischen, sittlichen, erzieherischen und sonstigen Gründen eifrig verfolgte Beibehaltung von Kost und Logis beim Meister ist während der Kriegs- und Nachkriegszeit, da alle Bande frommer Scheu sich lösten, die Lebensmittel knapp und teuer wurden, lang- und klanglos preisgegeben worden. Die Ablösung hat man sich durch spottisch-schlechte Entschädigungen gar zu billig gemacht. Die Gewerkschaften wurden durch diesen sich recht breit machenden Mißstand zum Eingreifen geradezu gezwungen. Hier ein kleiner Auschnitt aus diesem Kampfe:

Am 1. August 1923 wurden die Lehrlingslöhne im Schlosser- und Kiemperhandwerk in Essen durch Schiedspruch festgelegt. Durch diesen Schiedspruch werden die Lehrlingslöhne automatisch den Gesellenlöhnen angepaßt. Die Lehrlingslöhne beginnen mit 7,5 Proz. und endigen mit 50 Proz. des Gesellenlohnes im ersten Jahre nach der Lehre im vierten Lehrjahre. Die Innungen lehnten den Schiedspruch wie üblich in diesen Fällen ab. Daraufhin beantragten die Metallarbeiterverbände die Verbindlichkeitsklärung beim Demobilisationskommissar. Diefem Antrage wurde stattgegeben. In der Begründung heißt es u. a.:

„Zur Fällung des Schiedspruchs war der Schlichtungsausschuß gemäß § 20 der Verordnung vom 12. Dezember 1918

zuständig. Daß der Lehrvertrag in Handwerksbetrieben zugleich Arbeitsvertrag ist, ist ein von mir seit Jahren vertretener Standpunkt. Ihn aufzugeben, besteht für mich auch heute kein Anlaß, zumal während dieser Standpunkt zur herrschenden Ansicht geworden ist. Hiernach war festzustellen, daß der Schiedspruch dem geltenden Recht entspricht.“

Nach der Verbindlichkeitsklärung sind die Innungsmeister verpflichtet, ab 1. August die im Schiedspruch vorgesehenen Sätze zu zahlen. — Für Düsseldorf wurde der gleiche Schiedspruch für das Kiemper-, Schlosser- und Schmiedgewerbe gefällig.

Die Gewerkschaften mühen sich in dieser Richtung weiterhin bemüht sein, eine tarifliche Regelung der Lehrlingsentschädigung durchzuführen. Sie dienen damit dem Gewerbe über, indem es vielen Eltern auf diese Weise erst möglich wird, intelligente Söhne dem Handwerk zuzuführen, während der Lehrlingsjahre von vornherein begegnet wird, wenn eine angemessene Entschädigung gezahlt werden muß.

Die Arbeitgeber des Einzelhandels provozieren.

Der Antrag der Angestellten des Einzelhandels auf Verbindlichkeitsklärung des einstimmig gefällten Schiedspruchs führte zu Stundenlangen Verhandlungen vor dem Demobilisationskommissar. Herr Dr. Raab, als Vertreter der Einzelhandelsgemeinschaft, hielt sich für berechtigt, den Vorsitzenden und die Beisitzer des Schlichtungsausschusses für Herren zu erklären, die offenbar ihre Sinne nicht befehlen können und denen auf Grund körperlicher und geistiger Schwächen jedes Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse fehle. Auch gegenüber den Funktionären der Angestellten erlaube sich der Vertreter der Arbeitgeber Bemerkungen, die so kränkend waren, daß der Eindruck erweckt wurde, als sollten sie zum Scheitern der Verhandlungen führen.

Am Freitag wurden die Vertreter beider Parteien erneut zum Demo geladen, um vor der Entscheidung über den Antrag der Angestellten noch einmal eine Einigung zu versuchen. Die Arbeitgeber glaubten offenbar aus den Ausführungen des Gewerbetrats Hörner entnehmen zu können, daß die Verbindlichkeitsklärung nicht zu befürchten sei und brachten es daher fertig, den Angestellten zuzumuten, die Differenz der Gehälter der weiblichen gegenüber den Sätzen der männlichen Angestellten von 10 Proz. auf 20 Proz. zu erhöhen.

Das provozierende Angebot der Arbeitgeber veranlaßte die Vertreter der Tarifkommission des AdA, die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten. Der Demo hat nun die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Bewegung. Kann er sich nicht entschließen, dem einstimmigen Schiedspruch Folge zu geben, dann bleibt nur der wirtschaftliche Kampf übrig. Die Angestellten werden in den nächsten Tagen die Begehrenheit wahrnehmen, um das laufende Publikum über die Preisbildung im Einzelhandel aufzuklären. Die Tarifkommission der beteiligten Angestelltenorganisationen treten Montag zur Besprechung der Kampfmaßnahmen zusammen.

Beamtenkonflikt auch in Oesterreich.

Die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und den Bundesangestellten sind, wie aus Wien gedruckt wird, ergebnislos verlaufen. Die Regierung erklärte über die bisherigen Zusatzabnisse nicht hinausgehen zu können und lieber ihre Demission geben zu wollen als die Sanierungsaktion durch eine zu große Belastung des Budgets zu gefährden. Die Vertreter der Post-, Telegraphen- und Zollangestellten verwiesen auf die den Eisenbahnern bewilligten Gehaltserhöhungen und lebten die Vorschläge der Regierung als ungenügend ab. Die Vertrauensmänner der Postangestellten haben ihr Verhandlungsmitteln ermächtigt, für den Streit einzutreten, wenn er sich als notwendig erweist. Falls der Streit geschlossen werden sollte, würde er Montag früh 6 Uhr beginnen. In diesem Falle ist die Forderung Seivel entschlossen, dem Bundespräsidenten sofort die Demission der Regierung zu überreichen.

Der Lohn für das Malergewerbe beträgt bis 3. Januar pro Stunde 70 Geldpfennige.

Abteilung, Siemens-Konzern! Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr, im Besprechungsausschuß Jungfernhöhe, Tegeler Weg 74/75, Versammlung der Arbeiter und Angestellten des Siemens-Konzerns. Tagesordnung: Die militärische und politische Lage Deutschlands. Referent: Konrad Heinrich Stöbel. Der Fraktionsvorstand.

Gewerkschaftsfunktionäre. Die am Dienstag abend 7 Uhr im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße, stattfindende Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre ist von beiden seitlichen Spitzenorganisationen — USPD, und AdA — einberufen. Die Tagesordnung lautet: „Der Reichs- und Staatsarbeiter.“ Referent Herr Dr. Voll, Chef der USPD. Die Tagesordnung wird eingehend besprochen. In dieser Versammlung soll außerdem über den Verteilungsbereich entschieden werden, damit die Funktionäre, die in Arbeitervereinen und Betrieben weiterverbreiten können. Hier erlauben wir uns, kollektives und persönliches Erscheinen, Mitgliedsbuch und Funktionärkarte legitimieren.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Julius Seicmann; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Fraktionen: Dr. John Schifano; Volkswirtschaft und Sozialwesen: Rich. Harßbdt; Wirtschaft: Th. Glöck; Familie in Berlin: Berlog; Bernhards-Berlog G. m. b. H. Berlin; Druck: Bernhards-Berlogdruckerei und Verlagsanstalt Carl Ernst u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Straß 3, Postfach.

Wassrael ★ Weihnachts-Angebote Mengenabgabe sämtl. Artikel vorbehalten!

Gegr. 1815 • Berlin C. Spandauer Strasse

Preise in Goldmark

Hauswäsche

- Damast-Tischtuch Halbleinen, vollgebleicht, 130x130 5.-, 130x160 7.-, 160x160 12.-
- Damast-Servietten einzeln 60x60 cm ... 1.-
- Künstler-Kaffeedecke auf weißem Krepp Größe 130x160 cm ... 9.-
- Stuben-Handtuch gebleicht Geretenkorn m. Jacquard-Kant. 50x100 1.-
- Küchen-Wischtuch Reinleinen, grau-rot kariert, 36x56 cm ... 0.70

Schürzen

- Hauschürze Wiener Form, gestreift ... 3.90
- Wirtschaftsschürze Wiener Form, gestreift oder gemustert 4.80
- Unterrock gestreift od. kariert, Waschtuch 5.50
- Unterrock farbiger Mohair od. Satin ... 9.50

Wäschestoffe

- Madapolam 80 cm ... Mtr. 0.85
- Linon 80 cm Mtr. 1.00
- Linon 130 cm Mtr. 1.75
- Daulas 150 cm Mtr. 2.25
- Körperbarchent 80 cm ... Mtr. 1.20

Damenkleidung

- Bluse aus farbig gestreift, Tennisstoff 2.90
- Rock grau kariert praktischer Stoff ... 2.95
- Kleid aus reinwoll. Cheviot m. Tresse 13.50
- Mantel aus vorzüglichem mollig. Winterstoff 14.75
- Morgenrock aus Flauchstoff farbig garniert ... 12.50
- Kinderkleid farb. Popeline, 60 cm Je 5 cm länger 1.00 mehr 13.40

Lederwaren

- Besuchstasche schw.m.weiß.Verschl. 2.10
- Geldscheintasche große Form m. Lederfutter ... 2.50
- Briefstasche schwarz mit 6 Abteilungen ... 3.75
- Handtasche braun, krokodilgenarbt, mit Rippsfutter ... 5.25

Damentwäsche

- Taghemd mit Einsatz und Langsette ... 3.25
- Taghemd m. Sockerei-Einsatz u. Ansatz 4.20
- Nachthemd mit Stickerei-Einsatz zwischen Hohlsäumen ... 6.50
- Beinkleid mit Langsette ... 3.30
- Beinkleid mit Stickerei-Ansatz ... 4.50

Taschentücher

- Damentücher weiß Batist mit Hohlsaum 0.25
- Herrentücher weiß Linon mit Kordelkante Größe 43 cm ... 0.35
- Kindertücher mit echtfarb. Bilderdruck 0.20
- Elektrische Heiz-u. Kochapparate Kleinmöbel/Dielenmöbel

Wirkwaren

- Herren-Socken Reinwolle, gestrickt, grau meliert oder schwarz ... 1.65
- Damen-Strümpfe schwarze kräftige Mako-Baumwolle ... 1.75
- Herren-Beinkleid normalfarbig, wollgemischt, Mittelgröße 5.75
- Reformbeinkleid für Dam., baumw. Trikot, mar. od. grau, Mitte-gr. 8.75
- Überjackchen für Damen, Reinwolle, gestrickt m. gestreift. Schal 15.75

Herrenkleidung

- Hausjacke m. Verschnür. 18.-
- Hausjacke Flauchstoff mit Verschnürung 36.-
- Schlafrock Flauchstoff m. Verschnürung 32.-
- Winter-Paletot 62.-
- Ulster mod. Verarb. 68.-

Kleiderstoffe

- Bedruckt Velours für Blusen, Morgenröcke Mtr. 1.25
- Noppenstoffe (Dopegal) rein Wolle, 130cm Mtr. 3.75
- Reinwoll. Kleiderstoffe in modernen Karos 105 cm ... Mtr. 3.90
- Reins. Messaline schwarz, 85 cm Mtr. 6.25
- Blusenstoffe römisch gestreift 85 cm ... Mtr. 6.75
- Rippvelvet 70 cm Mtr. ... 5.80

Parfümerien

- Kölnisches Wasser „Farina“ ... 1/1 Flasche 2.-
- Blumen-Seife s. 0.25
- Blumen-Seife „Mousson“ 3 Stück im Karton 1.00 für ...
- Staubkamm Horn 0.30
- Frisierkamm Büffelhorn, versgl. Qual. 1.35

Zahlen oder Volksruin!

Fast ein volles Jahrzehnt hat das Deutsche Reich die Grundsätze einer ordentlichen Finanzgebarung vernachlässigt. Von wenigen erfolglosen Versuchen zur Schaffung von Besitzsteuern abgesehen, sind die Einnahmen des Reiches in der gesamten Zeit in der Hauptsache durch die Belastung des Verbrauchs und des Lohnneinkommens erzielt worden. Die größte Einnahmequelle für das Reich war die Inflation, jene unsozialste Form der Deckung der Staatslasten, die zu der größten Wirtschaftsrevolution der Weltgeschichte geführt hat. Mit dem völligen Verfall der Reichsfinanzen, mit dem unaufhaltsamen katastrophalen Sturz der Papiermark, der zur Verweigerung ihrer Annahme als Zahlungsmittel geführt hat, ist sie als Mittel der Finanzierung des Reiches unmöglich geworden. „Der Weg der Inflation ist für die deutsche Wirtschaft endgültig verschlossen“, so hat am 6. Dezember der Reichsfinanzminister Dr. Luther im Reichstage erklärt.

Diese Erklärung, falls sie innegehalten wird, bedeutet, daß das Reich von nun ab alle seine Ausgaben durch Steuern decken muß. Damit ist die bisherige Haltung der Sozialdemokratie zur Steuer- und Finanzpolitik des Reiches glänzend gerechtfertigt. Denn so groß auch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der bürgerlichen Parteien gewesen sind, in einem waren sie immer völlig einig: in der Ablehnung einer die leistungsfähigen Schichten des Volkes wirksam treffenden Besitzbesteuerung, damit die Inflation als Quelle riesenhafter Gewinne ja nicht zum Versiegen kommt.

Nun, da der Weg der Inflation für die deutsche Wirtschaft endgültig verschlossen sein soll, und die Rentenmark als Zwischenlösung für eine Goldwährung geschaffen worden ist, befindet sich das Reich in einer sehr bedenklichen Zwangslage. Der Rotschrei des Finanzministers Dr. Luther und die Reichstagsrede des Kanzlers Dr. Brüning sind Zeugnisse für die verzweifelte Situation, die durch die plötzliche, durchaus ungenügend vorbereitete Stilllegung der Rentenpresse und dem Mangel an Einnahmen des Reiches entstanden ist. Anstatt rechtzeitig für ausreichende Steuereinnahmen zu sorgen und dann die Stabilisierung der Währung vorzunehmen, stürzte man den sozialdemokratischen Finanzminister Hilferding, der diesen richtigen Weg unter Auserlegung der Lasten für den Besitz gehen wollte. Aber der Irrglaube, daß eine stabile Währung ohne Finanzsanierung möglich sei, ist schnell zusammengebrochen.

Sparjamkeit am falschen Ende.

Wenn aber die Herrichtung der Reichsfinanzen, die durch die Schuld der kapitalistischen Kreise herbeigeführt worden ist, in Wochen beseitigt werden soll, so ist das nur unter riesenhaften Anstrengungen und der gewaltigsten Belastung der Wirtschaft möglich. Je größer aber diese Lasten, um so fehnlicher auch der Wunsch der Kapitalisten, sie auf die Massen der werttätigen Bevölkerung abzuladen, um den im Krieg und unter der Inflation angehäuften Reichtum ungefährdeter zu erhalten und möglichst wieder zu vermehren. In diesem Willen sind sich alle bürgerlichen Parteien einig. Deshalb sollen die Ausgaben des Reiches weit unter alles Erträgliches gedrosselt werden. Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reiches erhalten Gehälter und Löhne, die in wenigen Wochen zur Untergrabung ihrer Existenz und ihrer Arbeitsfähigkeit führen müssen. In der Privatwirtschaft werden Löhne gezahlt, die nur einen kleinen Bruchteil der Vorkriegslöhne oder gar der Weltmarktlöhne darstellen. Für alle aber wird die Arbeitszeit verlängert. Kurzarbeiter und Erwerbslose stehen vor dem Verlust ihrer Unterstützung. Kulturelle und soziale Aufgaben werden abgebaut.

Aber selbst bei stärkster Drosselung der Ausgaben müssen die Einnahmen des Reiches gewaltig erhöht werden. Erhöhung bestehender und schnellste Schaffung neuer Steuern ist deshalb eine Aufgabe, der sich keine Regierung entziehen kann. Aber kaum, da die ersten Ankündigungen über die Absichten der Regierung in die Öffentlichkeit gedrungen sind, erhebt sich der Widerstand. Großagrarien, Großindustrielle, Händler und Börsenspekulanten bekämpfen einig jede wirksame Besteuerung und drohen mit dem Steuerstreik.

Mittels des Ermächtigungsgesetzes oder — falls dies abgelehnt würde — auf dem Wege des Artikels 48 der Reichsverfassung will die Reichsregierung eine Steuerordnung erlassen. Ihre Beurteilung ist abhängig von dem Gesamtertrag, den die geplanten Maßnahmen bringen und von ihrer sozialen Wirkung. Wir wollen die bisher bekanntgewordenen Vorschläge der Reichsregierung einer kurzen kritischen Prüfung unterziehen.

Einkommensteuer und Lohnabzug.

Der Entwurf des Reichsfinanzministeriums sieht wegen der Verschiebenortheteit des Geldwertes im Jahre 1923 von einer nachträglichen Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1923 ab. Statt dessen soll von denjenigen Steuerpflichtigen, die erhöhte Vorauszahlungen geleistet haben, noch eine weitere Vorauszahlung verlangt werden. Sie soll dem Goldmarkbetrag der Oktobervorauszahlung entsprechen und beträgt daher 25 Goldpfennige für je 1000 Mark der Steuerlast des Jahres 1922. Was aber bedeutet das? Ein beliebig gegriffenes Beispiel soll das zeigen. Diese Steuerlast ist die Grundlage der Vorauszahlungen für 1923. An jedem Termin ist ein Viertel der Steuerlast zu zahlen. Also nach dem jeweiligen Dollarkurs am

15. 2.	1/4 von 160 000 M. = 40 000 M. = . . .	6,1 Goldm.
15. 5.	1/4 von 160 000 M. = 40 000 M. = . . .	3,6
Für den August bzw. Oktober wurden die Vorauszahlungen um das 400 fache bzw. 30 000 fache erhöht:		
15. 8.	1/4 v. 160 000 M. x 400 = 16 000 000 M. = . . .	14,6
15. 10.	1/4 v. 160 000 M. x 30 000 = 12 000 000 M. = . . .	10,0
		insgesamt 34,3 Goldm.

Nach dem Vorschlag des Finanzministeriums soll als letzte Zahlung derselbe Betrag entrichtet werden wie im Oktober, also 10,0 Goldm. so daß die gesamte Steuerleistung für 1923 44,3 Goldm. beträgt.

Da ein Einkommen von einer Million Papiermark im Jahre 1922 einem Einkommen von etwa 2330 Goldmark entspricht, so ist also für das Jahr 1923 nur 1,9 Proz. Steuer zu entrichten.

Was aber haben Lohn- und Gehaltsempfänger in dieser Zeit zu zahlen gehabt?

Ein Regierungsrat in Gruppe XI, verheiratet, mit zwei Kindern, hatte im Jahre 1922 ein Einkommen von 355 000 Mark. Er zahlte an Lohnsteuer im Durchschnitt 8 Proz. Ein Reichsbetriebsarbeiter in denselben Verhältnissen hat einen Verdienst von 169 000 M.; er zahlte etwa 6 Prozent Lohnsteuer.

Arbeiter, Angestellte und Beamte haben also durch die Lohnsteuer ein Vielfaches von der Steuerleistung der Veranlagungspflichtigen gezahlt.

Die Veranlagungspflichtigen haben zwar neben der Einkommensteuer seit August die Rhein-Ruhrabgabe entrichtet. Diese Steuer ist eigentlich nur der Ausgleich der durch die Geldentwertung wirkungslos gewordenen Vermögenssteuer. Aber selbst wenn man die im August und Oktober bereits entrichtete und im Dezember fällige Rhein-Ruhrabgabe zu der Einkommensteuer hinzurechnet, hat der Steuerpflichtige mit einer Million Mark steuerbarem Einkommen neben den 44,3 Goldmark noch 69,2 Goldmark, insgesamt also 113,5 Goldmark entrichtet. Auch das sind erst 4,9 Proz. und viel weniger als der niedrigst belastete, schlecht bezahlte Arbeiter.

Aber selbst diese niedrigen Beträge haben die Steuerpflichtigen in Handel, Industrie und Landwirtschaft in Wirklichkeit nicht gezahlt. Durch den § 33b wurden umfangreiche Abschreibungen auf alle Betriebsanlagen gestattet, so daß darin der wirkliche Gewinn, gelegentlich, selbst zur Scham bürgerlicher Steueranwälte, in wesenlosem Scheine verlaut. Der § 33a sicherte demjenigen, der gar zu viel Ware gehandelt hatte, noch obendrein weitgehende Steuerfreiheit. Und endlich wurde, je nach dem Ende des Wirtschaftsjahrs, die Rechnung Mark gleich Mark bei dem sich beschleunigendem Währungswert noch zu einem besonderen Vorteil für denjenigen, dessen Wirtschaftsjahr früh geendet hat. Der Großagrarien zahlt auf diese Weise nur einen Bruchteil der Steuer, die der kleine Bauer zu tragen hat.

Wie diese Art Steuergesetzgebung gewirkt hat, das zeigen folgende Zahlen:

Der Ertrag der Lohnsteuer für die ersten zehn Monate des Jahres 1923 beträgt rund 188 Millionen Goldmark, der Ertrag der Einkommensteuer der Veranlagten für die gleiche Zeit etwa 30 Millionen Goldmark.

Es haben demnach die Reichen noch nicht ein Sechstel desjenigen gezahlt, was Arbeiter, Angestellte und Beamte aus ihrem ohnehin durch die Geldentwertung ständig verkürzten Arbeitseinkommen hergeben müssen!

Die „Steuerlasten“ der Körperschaften.

Ebenso gering, ja noch geringer, ist die Steuerleistung der Körperschaften, von denen viele aus ihren „Substanzverlusten“ noch allerhand Ausstattungsgegenstände und Ausstattungsanlagen zu schaffen wußten. Die folgenden Beispiele sind Durchschnittszahlen, keine Einzelfälle.

1. Eine Körperschaft, die für das Jahr 1922 am 1. April 1923 bilanzierte, dabei 80 Millionen an die Aktionäre verteilte, tatsächlich nach Inanspruchnahme aller schon Steuerfreiheiten noch den Bilanzierungsvorschriften doch 100 Millionen Mark Gewinn nicht verschweigen konnte, hat bisher davon an Körperschaftsteuer 6400 Goldmark gezahlt, das sind etwas mehr als 2 1/2 Proz. des nicht mehr von der Steuerlast freizuhaltenden Gewinns. Nach dem Entwurf der Steuerreformierung soll sie nun noch einmal 14 000 Goldmark bezahlen. Im ganzen zahlt sie also im Jahre 1923 20 400 Goldmark, das sind alles in allem 8 1/2 Proz. des wirklichen Goldneinkommens aus dem Jahre 1922.

2. Noch günstiger stellt sich die Steuerpflicht für eine solche Gesellschaft, wenn sie schon vor Jahreschluss ihr Geschäftsjahr abgeschlossen hatte. Eine Gesellschaft, die am 30. September 1922 abschloß, veröffentlichte einen Gewinn von 60 Millionen Mark, schüttete davon nur 20 Millionen aus. Immerhin weist ihre Steuererklärung einen nicht mehr herabzuziehenden wirtlichen steuerpflichtigen Gewinn von 100 Millionen Mark aus. Die Gesellschaft hat bis jetzt 18 500 Goldmark geleistet. Das wären nicht ganz 2 1/2 Proz. ihres Goldgewinns. Nach dem neuen Entwurf soll sie noch einmal 19 100 Goldmark zahlen. Alles in allem zahlt die Gesellschaft vom 1. Oktober 1922 bis 31. Dezember 1923 rund 37 600 Goldmark. Dieser Betrag stellt nur 4 1/2 Proz. des Goldneinkommens der Gesellschaft, berechnet bis 30. September 1922, dar.

3. Noch schöner hat es dieselbe Gesellschaft, wenn das Geschäftsjahr schon am 31. März 1922 endete und im übrigen ihr Gewinn dieselbe Höhe aufwies. Wenn sie ganz exakt am Fälligkeitstage gezahlt hat, so hat sie unter den gleichen Voraussetzungen wie im Falle der Ziffer 2 bis jetzt 4200 Goldmark geleistet. Sie soll auf Grund des neuen Entwurfs noch einmal 10 400 Goldmark bezahlen. Für 21 Monate bemißt sich daher ihre ganze Steuerlast auf 14 600 Goldmark, das heißt, sie würde aus Jahr berechnet nur 0,7 Proz. ihres Einkommens in den Geschäftsjahren 1921/22, 1922/23 und noch für neun Monate ihres Geschäftsjahrs 1923/24 geleistet haben. Und das, nachdem von steuerpflichtigen Gewinn alle jene stillen Reserven heruntergeschrieben sind!

Diese Angaben erklären es, daß die Körperschaftsteuer nur ganz unbedeutende Erträge bringt, kaum einige hunderttausend Goldmark im Monat. Selbst durch die erhöhten Vorauszahlungen, die im August rund 6 Millionen Goldmark brachten, betrug der Gesamtertrag in den ersten zehn Monaten des Jahres 1923 nur etwa 11 Millionen Goldmark. Tag für Tag werden deshalb Einzelfirmen und offene Handelsgesellschaften in Körperschaften umgewandelt. Die mit dem besten Willen nicht mehr zu verbergenden Reserven werden bei den Körperschaften nur halb so hoch geföhrt wie bei Privatfirmen und sind vor weiterem Zugriff sicher. Die Entwicklung der Körperschaften zeigt folgende Tabelle:

Es Betrag am	die Zahl der Aktiengesellschaften	Gesellschaften u. s. v.
31. 12. 19	5 845	32 670
31. 12. 20	5 657	39 152
31. 12. 21	6 882	50 907
31. 12. 22	9 865	64 837
31. 8. 23	13 892	76 583

Die Steuerbegünstigung der Agrarien.

Die Führung im Kampf gegen die neuen Steuerpläne haben wie immer die Agrarien. Sie schreien wegen der Befreiung der Besteuerung nach dem Wirtschaftsjahre, obwohl das stets nur

eine gewaltige Bevorzugung des Latifundienbesitzer war und die kleinen Bauern stets ungeheuer erbitterte. In Wirklichkeit bringt die Vorlage mit neuen Lasten ein neues Geschenk. Die einzige wirkliche Befreiung, die die Landwirtschaft bisher getragen hat, war die im August beschlossene Landabgabe. Sie ist nach dem geltenden Recht bis zum März 1924 zu erheben. Der Entwurf der Regierung hebt die Landabgabe mit dem 31. Dezember 1923 völlig auf. Zwar wird dafür die Vermögenssteuer neu geregelt, aber sie bringt nichts Neues, sondern war bisher schon von jedem Besitz, also auch von der Landwirtschaft zu tragen. Wie hoch sie künftig wird, hängt entscheidend von der endgültigen Gestaltung der Bewertungsvorschriften ab. Außerdem sollen diese Zahlungen erst mit dem 1. März 1924 beginnen. Die künftigen Vorauszahlungen für die Einkommensteuer sind für die Landwirtschaft viel niedriger als die bisherige Landabgabe. Als Landabgabe waren für je 1000 M. Vermögenswert monatlich 75 Goldpfennige zu entrichten. Die Einkommensteuer wird für je 1000 M. Vermögenswert vierteljährlich 1 M., also 3 1/2 Goldpfennige pro Monat betragen. Die laufende Steuerlast der Landwirtschaft vermindert sich also zunächst einmal um fast drei Fünftel. So wird also durch den neuen Vorschlag der Regierung gerade in dem Augenblick, wo das Reich große Einnahmen braucht, die ohne jede Schwierigkeit zu erhebenden, laufend fließende und ertragreiche Landabgabe beseitigt.

Begünstigung der Börse und der Banken.

Der von Hilferding dem Reichsrat vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über wertbeständige Steuern enthielt eine in Gold zu erhebende Börsenzulassungs- und Börsenbesuchssteuer. Banken und Börse haben wegen dieses Versuchs, eine der Hauptgruppen der Inflationsgewinner der Finanzwirtschaft des Reiches und der Reichsbank unverzüglich und fröhlich zu besteuern, ein heftiges Geschrei erhoben. In dem neuen Entwurf des Finanzministers Luther wird lediglich eine Ermächtigung verlangt, eine solche Börsensteuer künftig zu erheben. Dadurch entfällt die Gefahr, daß diese Steuerquelle, die gerade in den vergangenen Wochen angesichts der Riesengewinne an der Börse große sofort verfügbare Erträge hätte liefern können, überhaupt nicht erhoben wird.

Neue Lasten für Lohnempfänger und Verbraucher.

Einer solchen Schonung können sich die Lohn- und Gehaltsempfänger und die Verbraucher nicht erwehren. Der Lohnabzug soll vereinfacht, aber auch auf das denkbar stärkste Maß angespannt werden. Zwar ist der Reallohn bei großen Gruppen der Lohn- und Gehaltsempfänger weit unter das Existenzminimum gesunken, die Steuerbelastung aber soll diese Gruppen von Arbeitern, Angestellten und Beamten erfassen, weil das Reich nicht darauf verzichten könne, einen sehr wesentlichen Teil seiner Einnahmen aus dieser Steuerquelle zu beziehen.

Ebenso eine Stiefkinder der Gesetzgebung sind die Verbraucher. Ihrer harret die Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 Proz., die Umwandlung der Umsatzsteuer in Gold und ebenso die Umwandlung aller übrigen Verbrauchssteuern in Gold sowie die Erhöhung der Zuckerversteuerung und der übrigen Verbrauchssteuern auf das Friedensmaß. Dieses Friedensmaß wird aber weit überschritten eben durch die starke Erhöhung der Umsatzsteuer. Diese war in der Friedenszeit noch gar nicht da und entstand in der Inflationszeit, wo die zwei Prozent auf den verschiedenen Zwischenstufen zwischen Hersteller und Verbraucher durch Geldentwertung sich in ihrer Wirkung abschwächten. Bei Wiederherstellung fester Währung ist die Schwere einer Belastung von zwei Prozent bei jedem Umsatz, also von 10 und mehr Prozent für den letzten Verbraucher schon überaus schwer und auf die Dauer sicher überhaupt nicht tragbar. Nun will man auch dies noch einmal um ein volles Viertel erhöhen!

Goldmieten für die Inflationsopfer.

Die schlimmste Gefährdung der unbemittelten Schichten des Volkes ist der unerhörte Plan, die Zwangsmietwirtschaft für Mieten auf dem Umwege einer verwaltungsmäßigen Anweisung aufzuheben. Die Mieten sollen nach diesem von Dr. Luther angekündigten Plan vom 30. September 1924 ab mindestens die volle Friedensmiete erreichen. Bis zu 50 Proz. davon sollen als Steuer Ländern und Gemeinden zufließen, der Rest den Hausbesitzern verbleiben.

Das heißt den durch die Inflation bis auf das letzte Entertien in der Zeit schwerster Erwerbsstörungen auch noch das Dach über dem Kopf hinwegreißen. Um das Vermögen der Inflationsgewinner zu schonen, würden die Opfer der Inflation obdachlos gemacht werden.

Zwar hat die Reichsregierung noch keinerlei klare Auskunft darüber gegeben, wie sie denn nun den Reichsbedarf decken will, wie hoch dieser überhaupt ist und was sie nach Erschöpfung des von der Rentenbank ihr gewährten einmaligen Kredits, der schwerlich auch nur über dieses Jahr hinausreichen Kredits, der schwerlich auch nur über dieses Jahr hinausreichen dürfte, zu tun gedenkt. Man merkt es raunt von Einstellung der Zahlungen für lebenswichtige soziale Zwecke, von Räumvermehrungen eingegangener Verpflichtungen und ähnlichem. Wir sind überzeugt, daß dergleichen nicht ernstlich in Betracht kommt, weil keine politisch verantwortliche Stelle oder Partei es dulden könnte. Zweifelsfrei erscheint uns leider aber auch dieses: Die Steuerpolitik der neuen Steuerordnung ist für den nächsten Notbedarf völlig unzulänglich, obwohl sie wieder auf schwerste Belastung der Arbeit, des notwendigsten Verbrauchs und auf eine Schonung von Besitz, Spekulation und Luxus eingestellt ist. In unserer schweren Lage, die auch das letzte bedroht, was an öffentlichen Gütern durch all die Not hat gerettet werden können, nämlich die Einheit des Reiches, würde die Sozialdemokratie harte Belastungen aller Volksschichten, auch der arbeitenden Schichten, für erträglich halten, wenn damit die absolute Sicherheit geboten würde, daß sie zur Gesundung führen und die ungerechteste und plumpste aller Steuern, nämlich die Enteignung der Ärmsten durch die Inflation, ein für allemal beseitigen. Dafür bietet aber die Regierungsvorlage durchaus keine Gewähr, sie bringt vor allem nicht, was mit uns die überwältigende Majorität des deutschen Volkes fordert, eine scharfe Heranziehung des Besitzes, der Trujmagnaten, Großagrarien, Börsenjobber und anderen Ruchnießern des furchtbaren Inflationselends.

Das billigste Weihnachtsgeschenk

Aus der vorhandenen Riesenauswahl empfehlen wir folgende zum größten Teil im Preis herabgesetzte Geschenkbücher

Die Preise sind in Goldmark angegeben

Bilderbücher

In prächtiger, bunter Ausführung und mit reichhaltigen Texten. Die besten Weihnachtsgeschenke für Kinder von 2-6 Jahren.

Reichens Reise mit Hundertkaiser! Von Rudolf Kersch. Ein außerordentlich schön mit farbigen Bildern. Verkaufspreis 1,-

Einheimen, höchste Zeit! Von Alf. Dorn. 1,50.

Die kleine Wandervogel. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Für die Jugend

Tom Sawyers Abenteuer. Von Mark Twain. 2,-

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Das Land der Dämonen. Von H. K. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Die kleine Tierwelt. Ungarischer Dichter. 1,50.

Unsere Geschäftsräume sind geöffnet an den Sonntagen



16. und 23. Dezember von 1 bis 5 Uhr nachmittags

Buchhandlung J. G. W. Dieck Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 2 (Buchhandlung Vorwärts)

Sensationelle Preise in Goldmark:

9, 12, 15, 18, 50

Leiser

Kamelhaut-Schnürstiefel, 3,50
Kamelhaut-Umschlag-schuh, Leder- und Filz, Zwischensohle, Nüt verdeckt, gute Qualität, Größe wie obenstehend 2,50



Damen-Schnürschuh, echt Chevreau und E-Chevreau, mit und ohne Lackkappe, vorzügliche Verarbeitung. Damen-Spangenschuh, echt Chevreau, beste Verarbeitung. Knaben-Strapazier-Schnürstiefel, Gr. 26-29. Backisch-Rindbox-Stiefel, Gr. 36-39.

Damen-Halbschuh schwarz Boxall, randgeräht. Damen-Lack-Schnürschuhe, mod. spitze Form. Damen-Schnürschuhe, rotbraun Rindbox, spitze Form. Herren-Schnürstiefel, Rindbox, strapazierfest. Herren-Schnürhalbschuh, braun E-Chevreau, spitze Form.

Damen-Lack-Schnürschuh, modernste Formen. Damen-Schnürschuh, braun echt Chevreau, ohne Kappe, kurz-spitze, mod. Strapsenschuh. Damen-Hochschall-Stiefel, schwarz Boxall, in Rahmenarbeit, kurze, moderne Form. Damen-Chevreau-Stiefel, Lackkappe, vorzügliche Rahmenarbeit, Gummisohle, bequeme Form. Herren-Schnürstiefel, Chevreau, Welt, bequeme Form. Herren-Schnür-Halbschuh, braun Rindbox, Rahmenarbeit, spitze Form.

Damen-Chevreau-Stiefel, Hochschall, E. Chromlack-Decks, in. Fabrikat. Damen-Hochschall-Stiefel, braun, Fossil, in Rahmenarbeit, kurze, moderne Form. Damen-Touriststiefel, braun Rindbox, Doppelsohle. Herren-Touriststiefel, schwarz und braun Rindbox, geschlossene Stanblatzen, Doppelsohle. Herren-Schnürstiefel, braun Kidbox, echte Zwischensohle, Goodyear-Welt, vorzüglicher Winterstiefel.

Kinder-Schnürstiefel; schw. Chevreau, gute Qual., Gr. 18/20 2,90 Gr. 20/22, mit Fleck, 2,85 schwarz Kidbox, „Flexible“, randgeräht, Gr. 22/24 3,10 Gr. 24/26 4,50 Kinder-Strapazierstiefel, schwarz Wichspalt, Oesen u. Aussäße, geräht, kräftige Ausführung, Gr. 17/19 6,50 Gr. 21/23 7,50

Theater, Lichtspiele usw.

Deutsches Theater
Täglich 8 Uhr: Das tägliche Caféhaus
Kammeroper
Tanzzeiten 4. Liebe
Theater i. d. Königsgrabenstr.
8 Uhr: Don Gil von d. grün. Rosen
Komödienhaus
8 Uhr: Mein Vetter Eduard
Berliner Theater
7.30: Dolly
Rose-Theater
11 Uhr: Die Räuber
7.30, 9.30, 11.30: Wenn ich dich nur hab'

Th. im Admiralspalast

Tägl. 7 1/2 Uhr
Dreiter und drüber
U. bel. k. Preisen
Ein Walzertraum
Deutsch-Opernhaus
7 Uhr: 1. Teil in 3 Akten
Der Biberpelz
Margarete (Dietrich)
Der Walzertraum
Intimes Theater
8 Uhr: Abendbesuch
Die k. u. k. Hofe etc.
Metropol-Theater
3 Uhr: Charleys Tante
m. Guido Thielscher
Casinogirls
Neues Theater u. Zoo
7 1/2 Uhr: Die Luxustrau
Renaissance-Theat.
8 1/2 Uhr: Der Weibsteufel
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Pst! Pst!
Lustspielhaus
8 Uhr: Vincenz oder die Fremde
Theater u. Kassenkassette
7 1/2 Uhr: Charlie
Wallner-Theater
8 Uhr: Ein Sprung in die Ehe
mit Leo Peukert
Casino-Theater
5: Dienstmann Nr. 7
Bel. Volkst. in 3 Akten
Vorher: Bunter Tell

Sehr preiswerte Weihnachts- Angebote

in allen Abteilungen

BLUSEN 3,75 4,90
aus gutem Flanell

KLEIDERRÖCKE 4,90 6,90
aus guten Stoffen, moderne Streifen

MORGENRÖCKE 13,50 18,75
aus gutem molligen Eiderstoff

UNTERRÖCKE 17,50 22,50
aus kunstseid. Trikot

KLEIDER 14,50 29,00
aus Kammgarn-Cheviot
mit moderner Garnitur

MOLLIGE MÄNTEL 12,50 17,00
aus einf. Flausch- oder Stoffen
engl. Art

Ein Posten
WINTER-MÄNTEL
u. WINTER-
JACKENKLEIDER
aus feinstem Velour de laine
elegante Formen, beste Veran-
beifung. Herabgesetzt um

33 1/3%

Abgabe nur
je 1 Stück

KINDER-MÄNTEL
aus molligen Stoffen Gr. 60
9,75 15,75
G.M.

PELZ-JACKEN
aus Zobel- od. Stiefelfarb.
Zickel auf Damast
230 G.M.

Madassen

Leipziger Str. 42
(Ecke Markgrafenstr.)

Oranienstr. 165
(Am Oranienplatz)

Norddeutscher Lloyd Bremen

Nach
Südamerika
D. „York“
ab Bremen 12. Januar 1924

Nach
Ostasien
D. „Derfflinger“
ab Hamburg 12. Januar 1924
ab Genua 29. Januar 1924

Für beide Dampfer sind noch
Plätze in allen Klassen frei

Nähere Auskunft und Platzbelegung durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

in Berlin W 8:
Norddeutscher Lloyd, Kajütenbureau Berlin,
Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
in Berlin NW 40:
Generalvertretung: F. Montanus, Invaliden-
straße 93.
in Berlin W 9:
Transatlantisches Reise- u. Verkehrsbureau,
Budapester Straße 4.
in Berlin W 8:
Weltreisebureau „Union“, Unter d. Linden 22.

Große Volksoper im Theater des Westens

2 1/2: Troubadour / 7: Lohengrin

Neues Operetten-Theater

11. Tag 11. Follies-Act 11. M.
7 1/2: Die Frau im Spiegel
SIEGERIN
Bei Zahlung in Goldanleihe
Programm u. Garderobe frei
Stg. 3 1/2 U. ganz kleine Preise:
Die kleine Sänderin

I. Deutscher Gustav-Mahler-Zyklus

IV. Konzert Philharmonie
Sonabend, 15. Dezember, 7 1/2 Uhr:
IV. Symphonie
n. d. Knaben
Wunderhorn
Klaus Pringsheim
Pieling-Boas | Schlussus
König-Haus | Berlin, Eisenhofstr. 14 | Director

II. (letzter) Tanzabend Olindo Lovaei

teilweise neues Programm
Karten für ab. Verant. h. Satz & Red.
Wendler und an der Abendkasse.

HeilsbrunnTh.

Tägl. 7 1/2 u.
u. Sonnt. 10 u.
Stettiner
Sänger
Th. u. Korns. Tor
Tägl. 7 1/2 u.
u. Sonnt. 10 u.
mit 3-4-er-
Sänger
u. a.
Weihnachts-
an der Kasse

Komische Oper

Abendendlich 7 1/2
Die prächtige Revue
des Kontinents:
**Die Welt
ohne
Schleier**

Apollo-Theater

7 1/2, Allabendl. 7 1/2
Die große Revue
**Europa
spricht
davon!**

Quarantäne

Uraufführung der
IFA-Films
Quarantäne
Reise nach Mack
in d. Hauptrolle:
Helena Makowska
Beginn 7 und 9
Sonntag 8, 7 u.
9 Uhr

Wien-Berlin

Freier Eintritt
Das größte
Kochkunst-
Kabarett
Der neue
Kochkunst-
Kabarett-
Programm
**Große Bier-
Abend**
Grotto
Zielka
Kochkunst-
Kabarett
7 1/2 bis 9 Uhr
Lette-Workmaster
Lisa Weite
Paul Jülich
Lola Gray
Werner Goldmann
Großes Ballett-
Diversissement
von Egon Molikow
Täglich 8 1/2 Uhr:
Nachm.-Vorstg.

Thalia-Theater Dresdener
Str. 72 73
Tägl. 7 1/2 8 30, Ermäßigung Tägl. 7 1/2
Der größte Lacherfolg!
Pst! Pst!
Operette in 3 Akten
Musik von **Paul Lincke**
Hauptdarsteller: Antoinette Burchard
Karl Platen - Charlie Brock

**UNITED STATES
LINES**
Amerikanische Regiorungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton - Cherbourg
LEVIATHAN
15. Dezember
Von BREMEN über Southampton
und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
29. Dezember
President Roosevelt . . . 12. Dezember
President Arthur 22. Dezember
America 9. Januar
President Harding 19. Januar
Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Alles Nähere durch untenstehende Adressen
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung
UNITED STATES LINES
BERLIN:
W 8, Unter den Linden 1 | NW 40, Invalidenstr. 63
W 9, Budapester Straße 4 | W 8, Unter den Linden 22
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

„Wien-Berlin“
Jägerstr. 63 a
Winter-Radrennen
auf der Büchse.
Großer Weihnachtspreis von „Wien-Berlin“
Fliegerrennen, Vorgabefahren, Punktfahren.
Willy Arndt, Karl Saldow, Emil Lewanow, Karl
Wittig, Alfred Schrage, Paul Koch, Erich Abraham
Karl Rudel, Hiepel, Bögel.
10 Uhr abends: Punktfahren um den „Großen Weihnachtspreis“.

Seifen-Quelle, Gormannstraße 1
Eröffnungs-Preis
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Petroleum Liter 0,26 M.
Seifehölzer Paket 0,30 „
in Kernseife, Riegel v. 0,20 M. an

Preiswerte
**Weihnachts-Seifen
und Parfümrien**
Lederwaren, Koffer, Handtaschen.
BERLIN
Kopp & Joseph, Potsdamer Str. 122.

Weihnachts-Angebote

Pelz-Jacke 195,-
Korn, tolle Gürtelform GmK

Skunks-Streifen-Kollier
moderne Form GmK 19,-

Woll-Slinksjacke
auf Damasttücher in
grün u. braun GmK 98,-

3teil Sport-Kostüm
aus zarten Damaststoff. Jacke
mit gefüllter, gestrichelter
Reck-Ereches GmK 98,-

Eleg. Taffel-Stilkleid
mit reschar Metall-
Sticherei GmK 125,-

Reinwoll-Gabardine-Strablenkleid
auch in anderen schweren
Stoff-Qualitäten GmK 75,-

Kunstseidene Schlüpfer
in allen modernen Farben
und Größen GmK 7,50

Pelz-Mützen 8,-
schwarz, braun GmK

Mod. Damen-Regenschirm 12,-
schwarzes Puffen GmK

Damen-Trikot-Handschuhe
mit angenähtem
Futter GmK 1,25

Damen-Mako Strümpfe
farbig und schwarz GmK 1,35

Herren-Seidenflossocken
in allen Farben GmK 1,25

Herren-Strichhandschuhe
Reine Wolle GmK 2,-

Herren-Gehpelz
schwacher Bezug mit großem
Seidenflossschlägen GmK 2,65

Herren-Sakko-Anzug
aus dunkelgrünem, halbfarben
Cheviot, ein und
zweifarbig GmK 89,-

Herren-u. Knaben-Pelz-Kragen u. Mützen
große Auswahl in verschiedenen Pelzarten.

Warmer Herren-Schlafrock
aus molligen Damaststoff
in rotbraun. Farben GmK 59,-

Weisses Oberhemd
in Popeline- oder
Stoff-Maschinen GmK 10,-

Zephir-Oberhemd
in 2 Knagen in modern
Design GmK 12,50

Weicher Filzhut
in mod. moderner Form
in apart. Farben GmK 6,50

Angora-Fellvorleger 10,50
dichtes, langhaariges Fell GmK

Herpich Söhne

Berlin W Leipziger Str. 9-11 205

**HAMBURG - AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES**
Nach
**KORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche
und ausländische Häfen. — Hier
verkehrt die III. Klasse mit Speise-
und Rauchsal. Erstklassige Saloon-
und Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Eisenbahnfahrkarten
zu Schalterpreisen. Zu-
sammenstell. Fahrschei-
ne für das In- und
Ausland
Schlafwagenplätze
Bettkarten für deutsche
und für internationale
Schlafwagen
Reisegepäckversicherung
einer Zeitverlust zu gün-
stigen Bedingungen, auch
für Übersee
Luftverkehr
Rundreisen, Rückreisen,
Berlin u. Fährbeförderung
Ausläufe und Drucksachen durch
HAMBURG - AMERIKA LINIE
Hamburg und deren Vertreter in
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8
Potsdamer Platz 3 und
Leipziger Str. (Kaufhaus Platz).
Frachtscheine erteilt das
Schiffsfrachtkontor G. m. b. H.
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8.

Trauringe
direkt ab
Fabrik
an Private
Schneider & Sohn
Franzö. Str. 11
d. Friedrichstr.

Achtung! Goldbänderole
jezt kommende, verteuert die Ware
Marken-Zigaretten
Neuerburg, Murati, Wessati
Remata, Menes, Malapara usw.
Zigaretten nur erster Häuser
Weihnachtspräsent
Rauch-, Kau- und Schnupftabake
Weit unter Tagespreis
Michaelkirchstraße 24
Winkler (Ecke Jannowstraße). Wpl. 151 67

Leipziger Straße
Königsstraße

A. WERTHEIM

Rosenfelder Str.
Moritzplatz

Preiswerte Angebote

Damen-Ledergürtel Sortierte Farben, passend für Mäntel und Kostüme	0.50 G.M.	Voilekleid in vielen Farben	14.50 G.M.	Oberhemd weiß mit Piqué-Falten-Einsatz, vorzüglicher Rumpfstoff, ungewaschen	7.25 G.M.
Schwarze Damenstrümpfe lang, mit verstärkter Spitze	1.05 G.M.	Cheviotkleid hübsche Form	17.50 G.M.	Herren-Sportkragen weiß Piqué, weich	0.65 G.M.
Damenstrümpfe lang mit doppelter Sohle, schwarz und ledertüchtig	1.80 G.M.	Hemdentuch sehr gute Qualität, mittelstark	1.40 G.M.	Selbstbinder farbig, offene Form, moderne römische Streifen	2.10 G.M.
Schlupfhose viele Farben	2.40 G.M.	Renforcé feinfädiger Wäschestoff	1.30 G.M.	Sportschal Kunstseide mit Flor, moderne Streifen mit kleinen Fehlern	4.90 G.M.
Gestreifter Flanell ca. 70 cm, für Blusen	1.55 G.M.	Luisianatuch für Bettwäsche, Kissenbreite Mtr. 1.40 G.M., Deckbettbreite Mtr.	2.50 G.M.	Knaben-Anzug aus haltbaren Stoffen, Joppenform, Falten und Gurt für ca. 6 Jahre	8.50 G.M.
Reinwollener Cheviot farbig 105 cm, für Kleider und Röcke	3.45 G.M.	Bettuchstoff ganze Dreie, schwere Qualität	3.10 G.M.	Knaben-Anzug Sportform, mit Revers und Gürtel, aus haltbaren Stoffen, für ca. 6 Jahre	14.00 G.M.
Mantel engl. meliert, weite Formen, Raglan-Aermel, mit Gürtel	16.50 G.M.	Herren-Taghemd kräftiges Hemdentuch	5.85 G.M.		
Dimdtkleid a. buntem Baumwoll- Musseline	8.50 G.M.	Herren-Nachthemd mit farbiger Borte und Tarsche, ca. 120 cm lang	7.75 G.M.		

Grünfeld

Weihnachts-Wäsche

Preisabbau!

Alle Preise um
25% herabgesetzt!

Damen-Taghemden a. gut. Wäschestoff m. Zwirnsp. od. Hoblavers. Trägerf. od. Achselbchl.	3.90
Wirtschaftsschürzen Gebümler antilinet-Schürzenstoff mit Latz und Achselbindern	5.70
Handtücher Reineleinen, Gerstenkorngewebe, weiß mit roter Bords. Gr. 42x100 cm, gestümt u. gebündelt	0.95
Wischtücher Reineleinen, naturgrün mit roter Bords. Größe 60x90 cm, gestümt und gebündelt	0.60
Herren-Oberhemden Farbige gestr. Zephir, mit zwei losen Kragen. Gr. Musterauswahl	9.75
Taschentücher für Herren, weiß baumwoll. Batist mit farb. Bords. gestümt. Größe 42 cm	0.36

Tischtücher mit kleinen Webfehlern, in allen Größen, mit zum Teil passenden Mundtüchern		Herren-Kragen in einzelnen Formen und Weiten	0.40	Abschnitte von Wäschestoffen, für Hauskleider, Mädchenkleider usw.
--	--	---	------	---

In allen Abteilungen weitere vorteilhafte Angebote!

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

Berlin W8, Leipziger Straße 20-22

Fernsprecher: Mark 8646

Schreib- und Rechen Maschinen
Gebr. Weinitzschke Seydelstr. 3

Zigarren, Zigarren, Tabak
Adolf Nagel 6, Hermannplatz 6 Hofladen.

Möbel
Co. G. Ges.
Häcker Str. 1-2 (Ecke d. G. d. G. d. G.)
Billige Preise
Größte Auswahl
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Klubsessel, Klubsessel, Kleinsessel
10% Rabatt bei Einkäufen bis Weihnachten

Jumperwolle
für Kleider, Strickwolle, Weltvertrieb Misero
Alte Jakobsstr. 92

Bekleidungswerkstätte der Berl. Gewerkschaften

Preiswerte Weihnachts-Angebote

Herren- u. Damen-Bekleidung + Schuhwaren
Trikotagen / Strümpfe / Handschuhe
Krawatten / Oberhemden
Tabak / Zigarren / Zigaretten

Ein großer Posten **Herren-Ulster 9⁵⁰ Goldmk.**

Verkaufsstellen: Zimmerstr. 68 + Kottbuser Damm 88/89
Sebastianstr. 37/38 + Engel-Ufer 30

Maßabteilung für Herren-Garderobe Sebastianstraße 37-38

Geschäftszeit 10-6 Uhr

Hermann Engel

Landsberger Straße 85-86-87

Großer Weihnachtsverkauf

in allen Abteilungen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Schwere Plüschmäntel	19.75	16.50	13.50
Leichte und schwarze Plüschmäntel	16.50	13.50	10.50
Staubsaugende blaue Plüschmäntel ganz gefüttert	16.50	13.50	10.50
Blauwollene Chenillekleider	16.75	13.75	10.75
Warme Plüschmorgensätze in vielen Farben	4.75		
Weiße Chenillekleider	6.00		
Wendelklänge der Mod. Blau und beige für 6 Jahre	5.25		
Wendelklänge aus Kridel in vielen Farben	4.75		
Damen-Taghemden mit Ohrlöffeln und Knöpfchen	3.25		
Damenunterwäsche mit Filzfäden und Knöpfchen	3.25		
Wendelklänge für Damenunterwäsche mit langem Hemmel	2.40		
Damen-Strümpfe in allen Farben	3.75		
Wendelklänge und Antier-Strümpfe für Herren und Mädchen	1.10	1.20	
	70	80	100
	4.40	4.75	5.15
	5.50	6.50	7.50
	0.50		
Blauwollene Strickkleider in braun grau und mehr	4.-	3.50	2.50
Staubsaugende, gezeichnet, mit Spitze und Gürtel, hoch und niedrig	2.-	1.55	1.10
Weiße Kleider gezeichnet, mit Blüschens hoch und niedrig	0.50		
Taschentücher, gezeichnet, hoch und niedrig			
Lebige Waren (Glas, Holz, Eisen, etc.) - Glas 4.00, Holz 3.00, Eisen 4.00			
Waren 3.00 - Glas 10.00 - Eisen 6.00			

Teppiche • Gardinen • Läuferstoffe.

Ununterbrochen geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

B. FEUER
Billige Weihnachts-Angebote für Herren-Anzüge Paletots

Damen-Kostüme Kleider Pelzwaren Teppiche Gardinen Tischdecken

Bettwäsche
Unser diesjähriger Weihnachtsverkauf beginnt! Preisherabsetzung bis 50%!
Deckbettbezüge 4,25, 6,00, 8,50
Bettlaken 3,05, 4,50, 5,25
Wäschestoffe 0,65, 0,90, 1,25
Lalotte 7,40, 11,00, 18,50
Dauendecken, Ueberziehjacken, Tischwäsche, Handtücher, Bettwäsche, Dusch, Frühlingswäsche
Tischdecken! Fabrikpreise
Reelle fachmännische Bedienung!
Älteste Spezial-Bettwäsche-Fabrik
Gräfenstraße 39 (Hasenheide) Brunnensstr. 10 (Rosenthaler Pl.) Spandau, Potsdamer Straße 20

Selten günstige Gelegenheit!
Prachtvolle Pelzmäntel
nur 250 GM
Prima Füchse nur 20 GM
Pelzjacken, sowie Pelzwaren aller Art zu spottbill. Preisen.
SW, Lindenstraße 18-19, vorn 2 Tr.
Tel.: Buchh. 233. 1400-1401 auch Sonntag geöffnet.

Orientalische Zigaretten
zu billig. Tagespreisen
Zigaretten-Vertrieb
L. Böhm
Köthener Str. 46
am Potsdamer und Anhalter Bahnhof.

Alle Seifenhändler
decken ihren Bedarf in Toilettenseifen, 1a Kernseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager
Emerich A. Salgo.
N 54, Lothringer Str. 38, Hof
Fernsprecher: Norden 1926.

Bedeutend herabgesetzte Preise!!!

Größte Elle geboten! Für stärkste Figuren passend! Nur beste Qualitäten!

Wollene Strickwesten	18, 14, 9 1/2 GM	Strickjacken	22, 15, 9 1/2 GM
Entzückende Ulster	27, 18, 12 1/2	Astrachanmäntel	63, 54
Eskimomäntel, reine Wolle	59, 48	Eislauf-Jacken	27
Klimmermäntel, 130 lang	86	Plüschmäntel, Biberfarbe	126
Gestreifte Röcke, la	9 1/4	Kostüme, Prachtstücke	78, 27

Sealpüschmäntel, Pelzmäntel, nur 1a-Qualitäten in Seal-Electric, Biberette, Fohlen, Slinks- und Biberettejacken, Stolen in Iltis, Wildkatze, Opossum, Kreuzfuchs, Herrengeh- und Sportpelze in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Westmann

1. Geschäft: Berlin W8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Zwischen Waren und Preisen.

Ein Gang durch eine „Käuferhölle“. — Das Ende der Nullen.

Die Wafuta ist von der Bildfläche verschwunden, das merkt man recht deutlich, wenn man als aufmerksamer Beobachter durch ein Warenhaus geht. Der Ausländer, der, selbst wenn er in seinem Lande ein Hungerleider war, hier sagen konnte: „Was kostet Berlin?“, existiert nicht mehr. Die Ausländer, die jetzt noch unter uns weilen, sind entweder durch politische Verhältnisse aus ihrer Heimat getrieben oder sie sind aus geschäftlichen Gründen auf Gebet und Verberb mit der deutschen Wirtschaft verbunden. Deutschland wurde inzwischen ein sehr teures Land, was zur Folge hat, daß der internationale Schieber in billigeren Ländern seine Zelte aufschlägt. Selbst der Dollar, der für uns schon eine verhängnisvolle Rolle spielte, bleibt nunmehr daheim, weil man in Amerika eben billiger kauft. Auch werden die Hamsterläufe deutschen Publikums zur seltenen Erscheinung. Gehälter im voraus gibt es so gut wie nicht mehr und bei wöchentlichen Zahlungen ist das Geld eben knapp. Nach der Senkung des Dollarkurses ist die Flucht aus der Papiermark keine so große mehr, als sie es vordem war; die Folge ist ein Stillstand in den Ankaufsläufen. Ein Kaufmann geht durch die Menge der Käufer, weil wir endlich den Nullenballast losgeworden sind. Durchweg wird alles in Goldmarkpreisen ausgezeichnet. Sogar die alten Leute fangen wieder an zu rechnen, denn Mark und Pfennige sind ihnen nun einmal geläufige Begriffe. Und die Kaufleute, es gab unter ihnen etliche, die prologt sagten: „Ich rechne nur mit Ausländern als Rumbischoff!“, bemühen sich gegenwärtig wieder um die deutschen Käufer. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß infolge der Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der großen Masse zurzeit nur unbedeutend ist.

Süßigkeiten und Spielsachen.

Die Stände mit Süßigkeiten sind immer dicht umlagert. Es werden aber nur kleine Mengen gekauft. Hauptsächlich werden die billigsten Kuchen und Konfitüren gewählt, und von ihnen wird bloß ein Viertelpfund gefordert. So manche Frau kauft, einzig um ein paar Milliarden, die sie sonst nicht besser unterbringen kann, billige Pfeffermüsse. Sie denkt an das teure Brot, an die teuren Aufstrichstoffe und nicht zuletzt daran, daß sie ihre Kinder durch den ungewohnten Nudengenuß erfreut, in dem den Nichtverwöhnten der schlechteste Kuchen noch immer besser mundet als das trodrene Brot. Hin und wieder finden ein Herz, ein Kringel, eine Bregel Liebhaber. Schokolade sieht man jetzt öfter in kleinen Tafeln, schmal und mager, sogar in verpackten Einzelstücken. Das ist für den Geldbeutel leichter erwerblich als die großen Tafeln. Denn die fürsorgliche Mutter muß an den bunten Teller zu Weihnachten denken, der in vielen Familien das einzige Weihnachtsgeschenk sein wird. Bräutigam sind die Ausstattungen der leeren Schachteln, die wenigstens den Vorzug haben, Gangfinger nicht anzuziehen. Sie haben das gleiche Schicksal wie die teuren Konfekte, man betrachtet sie immerhin als anregende Augenweide. Die Spielsachenabteilungen sind vollgepfropft mit Herrlichkeiten aller Art, die fast noch mehr als die Blinde der Kinder die der Erwachsenen auf sich ziehen. Aber all die elektrischen Eisenbahnen, die großen Schaufelräder und Puppen, die elegant eingerichteten Pferdchensätze und die köstlichen Kaufmannstäden sind fast allein als Schankstücke zu bewerten. Es werden immer nur sehr wenige derartiger Spielzeug kaufen können. Doch ganz bescheiden tauchen schon 50-Pfennig-Artikel auf. Kleine Wägelchen, winzige Heißbeinige Pferde, dürftige Puppen. Man wird traurig in diesen Abteilungen, weiß man doch, Weihnachten 1923 wird trotz all dieses Reichtums für viele Kinder leer ausgehen.

Woll- und Weißwaren.

Schnüßliche Blicke ziehen die Wollwaren auf sich. Abgebrannt sind nahezu alle und das Unterzeug wurde in jeder Familie knapp. Hoffentlich finden die Wollwaren wenigstens auf den früheren Goldmarkpreis. Auch das wäre für viele noch zu hoch, zumal die Löhne und die Einkommen aus öffentlichen Aufwendungen auch heute noch oft weit darunter liegen. Wie manches alte, rheumatismusbehaftete Mütterchen steht vor den Tricotagen, rechnet und rechnet, zählt Pa-

piertappen auf Papierlappen und zu einer Anschaffung reicht es doch nicht. Die große Mode der Jumper, Strickkleider, Herren- und Damenstrickwesten machte mancher gern mit, der gar nicht auf Mode eingestellt ist, wenn nur der Inhalt seiner Brieftasche zur Anschaffung ausreichte. Alle diese wollenen Herrlichkeiten halten nämlich wirklich warm, denn unsere Körper sind infolge der Unterernährung gegen Kälte überempfindlich geworden. Hinzu kommt, daß der größte Teil unserer Volksgenossen sich in mangelhaft geheizten oder kalten Zimmern aufhalten muß. Wollene Strümpfe werden schon für 98 Pfennige angeboten, wobei man es mit der Bezeichnung „Wolle“ nicht genau nehmen darf. Die Wollmode, sie erstreckt sich ja bis auf Wollpuppenlegetaschen und Wollblumentränzchen für Kinder, übt einen starken Anreiz zur Selbstanzfertigung aus. Doch ist das Material recht teuer und selbst wer heute noch Arbeit hat, kann meist bloß das Allernotwendigste anschaffen, wozu Handarbeitsmaterial wohl kaum gerechnet wird. Frauenhände sind gern tätig; doch gehören die traulichen Winterabende, wo manche Mutter beim Lampenschein stricken oder häkeln konnte, der Vergangenheit an. Am Leinenwäschelager werden Bettwäße, Handtücher und Unterzeug verhältnismäßig viel gekauft. Die Käufer legen meistens keine freudige Miene auf. Man merkt es ihnen nahezu an, sie kaufen dieses und jenes, weil es eben in ihrer Wirtschaft unbedingt ersetzt werden muß. Damenwäße trägt wieder Preisbezeichnungen. Das war man gar nicht mehr gewöhnt. Unterwäße gehörte tatsächlich zu den Anschaffungen, die viele sich einfach nicht mehr leisten konnten. Dabei können die allermeisten den nötigen Bedarf auch heute nicht beden. Hemdenlos läuft jetzt mancher herum, auch mancher, dem man das gar nicht zutraut. Die Wirtschaftskatastrophe hat eben ganze Schichten zur Straße gebracht. Neben kostbaren Spitzen sieht man alte Käse und unmoderne Kragen billig ausgestellt. Man fühlt das Bestreben, Cadenhüter abuschleiben. Unter den Handarbeiten gewahrt man oft prächtige Kasseistilarbeiten. Ein ausereifener Geschmack fehlt ihre Muster zusammen. Beim Anschauen dieser kunstgewerblichen Arbeiten muß man immer bedenken, daß zur Zeit der Inflation unsere Hausindustrie sich ein gut Teil auf die Ausfuhr einstellte und auf die Luxusindustrie umstellte. Viele dieser ausgestellten Gegenstände waren von vornherein ja gar nicht für das deutsche Publikum bestimmt. Und dem steht auch gegenwärtig nicht der Sinn danach, obzwar es die Arbeit geschickter Hände wohl zu schätzen weiß.

Schuhe und Kleider.

Der derbe Strohkostiefel, nach dem unsere Augen eifrig suchen, ist meist nur in geringer Qualität vorhanden. Ist sein Preis ein niedriger, dann ist der Stiefel oder der halbe Schuh von fragwürdiger Beschaffenheit. Man sieht ihn an und wird verstimmt. Trägt er eine annehmbare Goldpreisberechnung, dann prangt irgendwo ein Schildchen „Einzelpaar“. Das bedeutet in solchem Falle, die Nummer ist so klein, daß sie fast niemand tragen kann. Ein wirklich guter dauerhafter Stiefel ist „für Sportwede“ bestimmt. Doch für ihn auch „Sportpreise“ gefordert werden, ist selbstverständlich. Namentlich Frauen werden schwer einen passenden Stiefel finden. Es wird in der Tat der Anseheln erweckt, als ob die deutsche Frau nur tanze oder bemüht sein möchte um für ein elegantes Kleid den übereinstimmenden Schuh zu finden. Unter den Gesellschaftsschuhen sieht man die eigentümlichsten Formen und die auffälligsten Farben: Badische mit goldenen Troddeln, grüne oder rote Schuhe — Schülchen muß man in diesem Fall logen — die mit goldenen Blättern belegt sind und als eigentliche Fußbekleidung nur Zehen und Hacken bedecken. Stoffschuhe mit Schmucksteinen usw. All dieses Schuhzeug ist natürlich selbstlich für den Kreis bestimmt, für den das Leben ein dauernder Feiertag ist und dessen Spaziergänge in Autofahrten bestehen.

Das 20-, 18- und 12-Goldmark-Kleid trifft auf den Plan. Es ist regelrechtes Surrogat. Wollstoffschleier, durch den Sonne, Mond und Sterne scheinen. Stidereiwerk, dessen Fäden sich leicht lösen, und es hat Farben, die nur nach Effekt zusammengestellt wurden. Das billige Kleid sagt so recht deutlich: „Für euch Armen bin ich gut genug.“ Es ist der Abfall einer Kultur, die gar

keine ist. Die preiswerten Hüte sind in ihrem Aussehen weit manierlicher als die Kleider und Mäntel es zu sein gerufen. Die billigen Schirme sind ein Kapitel für sich. Sie haben, das muß man ihnen lassen, eine anständige Kräfte und sind kein Lappschirme, mit dem man Kinder bange machen kann. Aber der Bezug ist maußgraue Baumwolle, und ob er regendicht ist, das muß eben die Erfahrung lehren.

Bücher — ein Lichtblick.

Bücher werden gekauft, das kann man hoffnungsvoll feststellen. Einfach gekleidete Leute treten als Käufer auf. Sie suchen nach einem Kalender, nach einem Bilderbuch oder nach irgendeinem guten Werk, damit die Bibliothek ihres Kindes bereichert wird. Das ist ein Lichtblick. Menschen, die in heutiger Zeit Bücher kaufen, denen werden die Bücher auch Freunde sein. Menschen, die in heutiger Zeit gute Bücher kaufen, die sagen durch ihren Kauf: „Wir wollen geistig nicht ganz versinken.“ Prachtausgaben werden bezahlt, von Reureichen natürlich. Sie beurteilen das Buch bekanntlich nicht nach seinem Verfasser, sondern nach dem Prunkeiband, und ihren Bücher-schrank betrachten sie als eine Angelegenheit, mit der man prägen kann. Auch nach Noten herrscht Nachfrage. Ueber die hohen Preise der Musikalien, auch der alten, klassischen, wird allgemein geklagt. So wird manchem Menschen, der in der Ausübung der Musik Trost und Vergessenheit finden könnte, dieses vergällt. — Die Käuferlust am guten Buch hat übrigens in dieser Vorweihnachtszeit, trotz der Krise im Wirtschaftsleben, auch die Buchhandlung „Vorwärts“, Lindenstr. 3, beobachten können. Zur Widerlegung der weitverbreiteten Meinung, daß Bücher heute noch unerwünschlich sind, wird auf das im heutigen Inseratenteil enthaltene Sonderangebot für die Weihnachtsbuchwoche verwiesen.

Noch nie war das Weihnachtsgeschäft so unsicher, wie es in diesem Jahre ist. Wir Billionäre sind froh, wenn wir Goldmarkbesitzer werden. Wir erwarten nicht nur wertbeständiges Geld in die Hand zu bekommen, wir erwarten ebenso eine weitere Senkung der Grundpreise und eine anständige Bezahlung. Hinzu kommt noch, daß neue Arbeitsbedingungen geschaffen werden müssen, wenn das Weihnachtsgeschäft ein gutes sein soll, denn die Masse muß es bringen, die Masse muß als Käufer auftreten können. Sie muß nicht genötigt sein, hilflos zwischen den Waren zu stehen, die zum großen Teil unerwünschlich für sie sind und ihr das Warenhaus zu einer „Käuferhölle“ machen.

Unsere Nothilfe.

In aller Stille hat der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt am Mittwoch, den 5. Dezember, seine Kinder- und Jugendspeisung in Dr. Neumanns Kinderhaus, Blumenstraße 97, eröffnet. Zwei freundliche Räume und eine Küche hat uns das Haus, dessen Pforte seit Jahrzehnten der leidenden Jugend zu liebevoller Heilbehandlung offen steht, zu diesem Zweck kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herrichtung haben sich, wie immer in solchen Fällen, unsere Genossinnen angelegen sein lassen. Ihre Hilfsbereitschaft läßt sie jede, auch die beschwerlichste Arbeit tun, Wände und die des Anstrichs längst beraubten Fußböden werden einer gründlichen Säuberung unterzogen. Durch die Hergabe freundlicher Bilder als Wanddekorum tun sie noch ein übriges. Sie übernehmen auch die tägliche Essenverteilung und sorgen für Gemütlichkeit und Ordnung im Heim.

Um 12 Uhr mittags treten unsere ersten Gäste, Jungen und Mädchen, von den Arbeitsnachweisen Gormannstraße und Straßauer Platz vorgeführt, ein. Um 1 Uhr kommen die von den Jugendwohlfahrtsämtern Mitte und Friedrichshain vorgeführten Schulkinder. Die Verhältnisse gestalten keine Tafelaufmachungen. Alle müssen ihre Ehrgesche mitbringen. Es ist nach Form und Umfang allerseits Ungleiches da; Uebereinstimmung nur insofern, als die meisten Gefäße durch Spuren langjähriger Benutzung als Zeichen der Not bestehen. Vielleicht findet sich ein Menschenfreund, der uns 100 einfache Ehgeschirre spendet und dadurch dazu beiträgt, dem Ganzen den Charakter einer, wenn auch einfachen, so doch freundlichen Wohnstube zu geben. Will doch diese Stätte etwas mehr sein als eine bloße Speisungsstelle. Hier soll ein Jugendheim werden, das arbeitslosen Jugendlichen vor allem auch geistige Nahrung gibt.

Copyright Georg Müller, München.

Die Lofotfischer.

Roman von Johan Bojer.

Drei Paar Ruder stemmten sich in das Wasser, sechs Mann, je zwei nebeneinander beugten sich vor und zurück und wieder vor und wieder zurück. Köpfe mit Südwestern neigten sich in Bogenlinien, immer paarweise. Es wurde heiß, so daß der Südwestler abgenommen werden mußte. Das Boot ist schwer, nur immer vorwärts, die Ruder sind lang und schwer, es ist Gegenströmung, nur kräftig! Es kann nicht rückwärts treiben, wenn man vorwärts will. Der Bootsführer selber muß zum Ruder greifen. Dann und wann wendet er den Kopf und blickt über das Fahrwasser hin, bestimmt die Richtung nach einem Leuchtfeuer — ostwärts! Die Stunden vergehen. Es ist noch immer finstere Nacht.

Die Zeit ist vorbei, da Lars wunde Hände bekam. Jetzt sind sie hart wie Horn. Aber im Lauf der Zeit bekommt er so ein Säusen in den Ohren und die Schläfen pochen. Die Füße, die trübend nah in den Stiefeln stecken, schmerzen auch. Wann darf man verschmausen? Das weiß keiner. Der Führer will nach Osten. Es kann sein, daß sie morgen um diese Zeit noch immer rudern. Das bestimmt der Bootsführer.

Keiner sagte ein Wort. Keiner hatte mehr einen Gedanken. Nur die Arme spannten sich, die Beine stemmten sich, die Rücken krümmten sich. Alle waren jetzt nur noch auf das eine aus: rudern.

Das Boot wird gegen die Strömung gepreßt, vorbei an Landzungen, Buchten, Schären, wo weiße Brandung schäumt. Es schneit nicht mehr, aber der Himmel ist finster von schweren Wolkenmassen mit grünen und gelben Lichtern dazwischen. Gleiches Dunkel und gleiches Licht ahnt man über das ganze Meer hin. Da auf einmal eine Bewegung, ein Riß im Himmel, die Wolken regen sich, werden Menschen, Tiere, Männer im Boot. Frauen eilen dahin mit Tüchern um den Kopf, Kinder reiten auf Fischen, alles vor einem gelben und grünen Feuer. So ist es auf dem ganzen Meere. Dort oben entsteht nun eine böse Welt, ein lebendes Trollheim, und hier unten ist nur ein Boot mit ein paar Fischern, auf das all diese gelben und grauen Frähen niederstarren. Die gleichen Frähen tauchen aus der See auf, umringen das Boot, Himmel und Meer verfinstern sich von Ungeheuern. Wo wollen die Männer hin? Das weiß nicht einmal Kristaver. Er laufte

nur auf eine dunkle Stimme — ostwärts, als ob eine Kompaßnadel die Richtung anzeige — ostwärts. Er ist solchem Fingerzeig auch früher schon gefolgt, er hat es nie bereut. Aber auch er sieht das Grauen an Himmel und Meer und hat ein Gefühl, auf der Flucht zu sein. Bovor? Im Kielwasser schwimmt die Angst mit vielen Gesichtern, das ist die Armut. Nicht zum erstenmal verfolgt sie ein Fischerboot, nicht zum erstenmal rudern die Männer, als gelte es ihr Leben, um ihr zu entkommen. Vor ihnen liegt die Hoffnung — eine Rettung, irgendwo. Es heißt sich regen und rudern.

Sie ruderten. Dann verblissen die Leuchtfeuer unter den hohen Schneegipfeln der Lofotwand, das Meer bekommt einen fahlen Schein, das Märchen erlischt am Himmel und taucht wieder in das Meer unter. In einer Bucht sichten sie Kabelwaag mit den vielen Lichtern. Sie sehen Groß-Molla sich wie eine Kirche aus dem Meer erheben und zum Himmel empordeuten. Es dämmert, es wird Tag. Sie sehen vor sich und im Osten Bergketten mit tiefen Fjorden und Sunden. Das ist der Westfjord, gelb und grau unter einem gelben und grauen Himmel, und hinter dem meisteiten Meer sieht man eine Kette von Bergen wie einen Strich — das Festland. Was nun? Wo wollen sie hin?

Da geschah es, daß Kristaver auf die Ruderbank sprang und umherblickte. Dann streckte er die Hand empor — alle Ruder hielten inne, als sie eben in die See tauchen wollten; jetzt hörte man nur das Glucksen der Gegenströmung am Bug.

Zunächst sieht Kristaver einen Schwarm von Booten von Kabelwaag nach Enolover ausfahren. Es sieht aus, als hätte irgendeine Neugier sie aus dem Schlafe aufgeschreckt, sie haben es eilig, sie wirken wie Feuerwehrlente, die dahinstürmen, um löschen zu helfen. Jetzt kommen auch Dampfer, sie nehmen den gleichen Weg, sie fahren an den Booten vorbei — wo wollen sie hin?

„Was ist das?“ fragte Henrik Rabben. Er stieg auf die gleiche Bank.

Aber jetzt starrte Kristaver nach etwas anderem hinüber. Eine bunte Wolke von Vögeln wurde weit draußen auf dem Meere sichtbar, es mußte bei den Fischbänken sein, aber man hörte das Schnaufen von Walfischen, die Wasserstrahlen in die Luft stießen. Wo der Wal in diesen Gegenden streicht, da sind Heringe, und wo Heringe sind, da findet sich der Kabeljau. Es ging nach Osten, aber es mußten bereits Schwärme vorausgegangen sein, da die Leute schon in Bewegung waren.

Dieser Zug der Wale konnte nicht umkehren, er mußte in einen Fjord hinein.

Alle auf der Robbe waren auf eine Ruderbank gesprungen und starrten hinaus. Was ist das? Nein, jetzt nur! Was ist das? Kristaver sagte nicht ein Wort.

„Rudert!“ sagte er endlich und sprang hinunter ans Ruder.

Da ruderten sie wieder. Das Boot schoß vorwärts. Die Ruderschläge waren wie ein Tanz. Sie hatten wie toll eine ganze Nacht gerudert, jetzt hätten sie Verlangen, zu verschmausen und einen Bissen zu essen, aber dies war besser als alles, hier mußten sie dabei sein, jetzt ruderten sie.

Später am Tage sahen sie hinter sich eine Menge Masten aus dem Meere aufragen, die hinter ihnen herjagten. War die Flucht entdeckt worden? Hatte einer gemerkt, daß sie heimlich abgefahren waren, oder hatte man gesehen, wie Per Suzanja abgefahren war — wohin? Ein Boot folgt vielleicht, hier muß etwas los sein, andere sehen es — was geht hier vor? Mehrere fahren aus, Gerüchte von Fischschwärmen verbreiten sich, es gibt Alarm, und schließlich löst sich eine ganze Lawine von Booten vom Ufer. Da kommen sie.

Rauch steigt auf — Dampfer sind auch dabei. Sie haben neumodische Gerätschaften, sie schöpfen Reichtum aus dem Meere mit dem Sentnek. Noch haben sie nicht richtig arbeiten können, aber jetzt sollst du sehen. Sie haben wohl Telegramme bekommen. Sie haben Fernrohre. Wer jetzt zuerst kommt! Zuerst? Da fahren sie an allen Booten dahinter vorbei, sie rücken näher. Bald haben sie auch die Robbe überholt. Das sind die vornehmen Herren zu Berde. Der Bootsführer ist der Sklave, der seinen eigenen Wagen ziehen muß, er muß rudern, rudern und schufen, daß ihm das Blut im Munde steht, aber dennoch kommt er zu spät. Der vornehme Herr kann in einer Kajüte auf dem Sofa sitzen und sein gutes Essen verzehren, und dennoch kommt er zuerst.

Die Dampfer sind schon vorbei, und Rauchschlangen ziehen sich hinter ihnen durch die Luft.

Ein Ohnmachtsgedächtnis befüßt die rudern Männer. Aber sie halten stand. Es wird Mittag und sie rudern noch immer. Nun wimmelt es überall von Booten, sie sind aus den nächsten Fischerplätzen gekommen, Ruchzügler, aber jetzt legen sie sich ins Zeug. Es ist ein Wettrudern. Die Männer auf der Robbe haben jetzt schon so lange gerudert, aber sie wollen nicht zurückbleiben. Keiner hatte wunde Hände, aber Arnt Afan spie Blut. Er begann leise zu wimmern, doch keiner hörte auf ihn. (Fortsetzung folgt.)

Wie notwendig das ist, erfahren wir gleich am ersten Nachmittag. Einige Jugendliche vertiefen sich nach dem Vesper in die mitgebrachte Bekleidungs-, Hinterreppenromane, gegen die wir seit Jahren einen unermüdbaren Kampf führen. Sofort entspinnt sich zwischen ihnen und einem der Heimleiter ein angeregtes Gespräch über Schundliteratur und ihre verderbliche Wirkung. Wir entnehmen daraus zu unserer Freude den Beweis dafür, daß unsere Arbeit und die der Arbeiterjugend fruchtbar ist. Unsere Heimleiter sind aus der Arbeiterjugend hervorgegangen, junge Männer, die auch das Schicksal der Arbeitslosigkeit betroffen hat. Sie legen auf allen Gebieten fleißig Hand an. Gern sehen sie die Unterstützung der erwachsenen Mitgliedschaft, die wir hierdurch herzlich bitten, außer ihrer dankenswerten materiellen Unterstützung auch ideale Hilfe zu leisten. Mancher unter den erwachsenen Parteigenossen wird gerade auf diesem Gebiete sehr viel geben können. Dazu bietet sich an jedem Nachmittag von 4 bis 8 Uhr Gelegenheit.

Freunde der Jugend, die sich regelmäßig für einige Nachmittage zur Unterweisung der Jugend zur Verfügung stellen können, bitten wir, ihre Adresse und die für sie in Frage kommenden Tage und die Art der ihnen liegenden Unterrichtsgebiete mitzuteilen an den Bezirksauswahlschuss für Arbeitermohlfahrt und Kinderkult (z. B. Minna Todenhagen), Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof 2 Treppen rechts. Ferner bitten wir unsere Freunde, uns gute Jugendliteratur zur Verfügung zu stellen. Für unsere jungen Bücherfreunde ist ferner Postmaterial sehr erwünscht, um sie in der Handfertigkeit weiter zu fördern.

Bricketts und Koks billiger.

Ermäßigungen um 8 bis 30 Prozent.

Des Ernährungsamts der Stadt Berlin teilt mit: Die Höchstpreise für Bricketts und Koks sind mit Wirkung vom 10. d. M. in Goldmark neu festgesetzt worden. Gleichzeitig wurde durch Befestigung des bisher in der Kohlenverkaufspreise einstufigen Geldwertwertungszuschlages eine Senkung der Preise herbeigeführt. Die Ermäßigung wirkt sich allerdings nicht im vollen Umfang in der Höhe des Entwertungszuschlages aus, da dem Handel eine gewisse Erhöhung des bisherigen, seit dem September v. J. im wesentlichen unverändert gebliebenen Handelsunterkosten zugesprochen werden mußte. Hierbei ist jedoch den Forderungen des Kohlenhandels, deren volle Anerkennung sogar zu einer Erhöhung der bisherigen Preise nöthig hätte, nur zu einem Teil entsprochen worden. Die Ermäßigung der Preise beträgt bei Bricketts etwa 8 Prozent, bei Fichtenkoks etwa 20 Prozent und bei Gaskoks infolge abschließender Herabsetzung der Verkaufspreise etwa 30 Prozent. Eine weitere Herabsetzung der Kohlenpreise wird insbesondere davon abhängen, daß auch die Grubenpreise eine Mäßigung erfahren. Die Koks- und Brickettpreise stellen sich hiermit ab 10. d. M. wie folgt: Bricketts, ab Lager 1,73 Goldmark, frei Keller 1,84 Goldmark; Gaskoks, ab Lager 3,17 Goldmark, frei Keller 3,30 Goldmark. Bei fuhrerweiser Lieferung: Bricketts, ab Lager 1,73 Goldmark, frei Keller 1,82 Goldmark; Gaskoks, ab Lager 3,17 Goldmark, frei Keller 3,23 Goldmark.

Wiederanziehen der Fleischpreise?

Auf dem gestrigen Viehmarkt ist im allgemeinen ein leichtes Anziehen der Fleischpreise zu verzeichnen gewesen und besonders Schweine sind teurer geworden, obwohl auch der gestrige Auftrieb mindestens so groß war, wie der am vorherigen Mittwoch, an dem bekanntlich ein gewaltiger Preissturz eintrat.

Die Fleischpreise im Kleinverkauf stellen sich wie folgt: Schweinefleisch (Fett, Bauch und Riesen) 1,95-2,20 M., mageres Schweinefleisch 1,80-2,20 M., Hammelfleisch 80 Pf. bis 1,20 M., Schmorfleisch ohne Knochen 1,50-2,10 M., Schafelfleisch 1,80-2,10 M., Kalbfleisch (Runde und Brust) bis 2,10 M., Vorderfleisch 1,20-1,55 M. Die Fleischer begründen die Preissteigerung damit, daß der Abbau am letzten Mittwoch in einem „überhitzten Tempo“ geschehen sei, und daß dadurch Verluste im Gewerbe eingetreten wären, die für viele Viehhändler und Kleinschlächter nicht zu ertragen gewesen seien. Man erhofft jedoch vom nächsten Viehmarkt ein neuerliches Nachlassen der Preise, da die Bevölkerung in den letzten Tagen infolge des Preissturzes ungeheuer gekauft habe, so daß die Nachfrage das Angebot bedeutend überstieg. Weiterhin wird von den Schlächtern verlangt, daß die Behörden sich nunmehr auch für einen Abbau der Frachten einsezen, da die jetzigen billigeren Preise für Fleisch durch die hohen Frachten sehr wesentlich beeinträchtigt würden. Man will in diesem Sinne auch im Reichsernährungsministerium vorstellig werden. Schließlich aber wünschen die Schlächter selbst, daß die Polizeibehörden auf einen Abbau der Preise für Lebendvieh hinwirken, um so eine weitere Senkung der Goldbasis, die im Interesse sowohl der Produzenten wie der Konsumenten liegt, herbeiführen zu können.

Warum der Unterschied?

Lieber den Berliner Reichspräsidenten schreibt das Nachrichtenamt des Magistrats: „Das Ernährungsamt weist darauf hin, daß der Preis für ein Liter Vollmilch nicht einheitlich auf 320 Millionen Mark festgesetzt ist. Dieser Preis wird vielmehr nur in Kleinhandelsgeschäften erhoben, während er für die in Berliner Kuhställen erzeugte und von dort unmittelbar an Verbraucher abgegebene Milch 360 Millionen Mark beträgt. Ein Liter Magermilch kostet einheitlich 144 Millionen Mark.“

Wie erklärt es sich, daß die Milch in den Kuhställen nicht billiger, sondern teurer als in den Kleinhandelsgeschäften ist? Hier fordert der Produzent einen höheren Preis als der Händler, während es sonst umgekehrt zu sein pflegt.

Der Postträger im D-Zug.

Wie ein Kabe hat der Postassistent Paul Hahn gestohlen, der sich jetzt mit seiner Braut Minna Lumm vor der Strafkammer des Landgerichts I wegen Unterschlagung im Amte, leitere wegen Hehlerei, zu verantworten hatten. Bei einer Hausdurchsuchung wurde in der Wohnung seiner Braut ein ganzes Warenlager aus beraubten Paketen gefunden. Hahn fuhr auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. M. in der Bahnpost des

D-Zuges. Auf jeder Fahrt brachte er heimlich verschiedene Postsendungen in den Waggonraum, entnahm die Hüllen, die er während der Fahrt zum Fenster hinauswarf, und verpackte den Inhalt in seinen Koffer oder in die Handtasche. Seine Braut trieb mit den gestohlenen Gegenständen einen schamhaften Handel. In ihrem ganzen Bekanntenkreis war es bekannt, daß man von ihr alles Mögliche sehr billig bekommen könne. So kam es, daß noch weitere Personen, vorwiegend Frauen aus allen Berufsständen, wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank Platz nehmen mußten. Für die der Hehlerei beschuldigten Ankünder des Diebesgutes machten die Verantwortigen geltend, daß sie unmöglich annehmen konnten, daß es sich um Diebesgut handele, denn in den letzten Jahren werde von allen möglichen Seiten Ware, die zurückgehalten worden sei, billig und oft weit unter dem Preis in den Handel gebracht. Sie erzielten mit diesem Einwand auch die Freisprechung dieser ganzen Gruppe von Angeklagten. Hahn erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis, die Minna Lumm ein Jahr Gefängnis.

Erwerbslose Genossinnen und Frauen Erwerbsloser!

Dienstag, den 11. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Saal 4:

Versammlung

Vortrag der Genossin Bodm-Schuch, Mitglied des Reichstags:

„Das Schicksal der erwerbslosen Frauen.“

Mitgliedsbuch der Partei dient als Ausweis. Der Bezirksvorstand.

Der Mord im Fürstentum Lichtenstein.

Das Gutachten des Sachverständigen.

Bei der weiteren Vernehmung des Kaufmannslehrlings Udo Weiß, der sich wegen Raubmordes an dem Schlächtermeister Bachter in Baduz zu verantworten hatte, erklärte der Angeklagte, daß er mit Schußwaffen kein sehr unvorsichtig gewesen sei und auf der Jagd seinen eigenen Vater beinahe erschossen hätte. Einmal sei ihm die Pistole in der Holentastasche angegangen. Rechtsanwalt Bahn hat es für notwendig, mit Rücksicht auf die Gutachten auf des Vorbesides des Angeklagten näher eingezugehen. Mit 13 Jahren sei Weiß schon ein Waidenjäger gewesen. Er habe ein so ausschweifendes Leben geführt, daß bei Begehung der Tat als Neunzehnjähriger seine Nerven zerrüttet gewesen seien. Verf.: Es sind bei Ihnen verschiedene Gifte gefunden worden, z. B. Strichnium, Morphinum, Kofain. (Die Anklage nimmt an, daß Weiß den Plan gehabt habe, ein Mädchen ins Ausland zu locken und unterwegs zu vergiften und zu berauben.) Der Angeklagte bestreitet, daß er Strichnium beiseite habe. Er habe nur Kofain und Morphinum gehabt. „Ich habe Kofain geschmeckt, weil die Räubersorten, daß ich dann noch mehr Temperament habe.“ Medizinalrat Kachischow hat den Angeklagten viermal untersucht, darunter einmal auch körperlich. Die Tat sei, wie er im Gutachten erklärt, eine ungewöhnliche für den Sohn einer angesehenen Familie. Intelligenzdefekte seien nicht vorhanden. Die Tat made den Eindruck voller Ueberlegung. Auch ein Dämmerzustand schreibe aus, da der Angeklagte sich aller Einzelheiten erinnere. Es sei also kein Zeichen von Selbststrankheit vorhanden. Rechtsanwalt Bahn hat es für bedenklich, auf das Gutachten eines Verze bis hin ein abschließendes Urteil zu fällen. Durch die ruhige Art, mit der der Angeklagte alles erzählte, dürfe man sich nicht täuschen lassen. Es müsse in seinem Oberbewußtsein nicht alles richtig sein. Staatsanwalt Kassel beantragte Ablehnung des Antrages. Es bedürfte keines neuen Gutachtens, um den Angeklagten als geistig vollkommen normal zu erkennen. Das Gericht schloß sich nach kurzer Beratung dem Antrage des Verteidigers an und beschloß, Medizinalrat Dr. Stürmer mit der sorgfältigen Untersuchung des Angeklagten und der Erstattung eines schriftlichen Gutachtens zu beauftragen. Die Verhandlung wurde daraufhin vertagt.

Gegen den Schulabbau.

Zu einer Kundgebung im Reichstag gegen den drohenden Schul- und Erziehungsabbau sowie gegen den Abbau der Jugendwohlfahrt hatte am gestrigen Abend die Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt, der Deutsche Lehrerverein, der Deutsche Philologenverband, der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein, sowie der Ausschuss der Deutschen Jugendverbände geladen. Abgeordneter Wolf als Vertreter des Deutschen Lehrervereins hob eingangs seiner Ausführungen die Not der deutschen Jugend, insbesondere der Schuljugend hervor. Der zweite Redner des Abends, Geheimrat Mellmann vom Deutschen Philologenverband, betonte, daß nicht nur an den Volks-, sondern auch an den höheren Schulen die Not der Jugend sich immer mehr bemerkbar mache. Wenn der Berliner Magistrat beim Lehrpersonalabbau an erster Stelle marschiert, so müsse dagegen im Interesse unserer Jugend Protest erhoben werden. Einem vernünftigen Abbau werden wir uns nicht entgegenstellen, müssen aber das schamhafte Verfahren verurteilen. Bekannter Beifall erhielt der Vertreter des Ausschusses der Deutschen Jugendverbände, der die Forderung erhob, daß auch die letzte Rentenmark für die Jugend verwendet werden müsse. Warme Worte für die Not der Jugend fand die Genossin Reichstagsabgeordnete Suchacz. Wir müssen heute bei allem, was uns am Herzen liegt, immer wieder das Sporn in Erwägung ziehen. Wenn überall abgebaut werden soll, so müssen wir doch fragen, ob nicht hier und da eine falsche Stelle davon betroffen wird. Diese Zeiten, die wir jetzt erleben, stehen einzig da. Opfer haben wir alle gebracht, Opfer müssen weiter gebracht werden, und wer der Jugend helfen will, für den ist es das Schönste, Opfer bringen zu können. Nachdem noch die Reichstagsabgeordnete Frau Reuhous in lässigeren Ausführungen das Jugendwohlfahrtsgesetz behandelt hatte, und Herr Dr. Pollack mit den Worten gegen den geplanten Abbau des Lehrpersonals zum Ausdruck gebracht hatte, nahmen die Versammelten eine Entschliessung an, die sich gegen einen schematischen Abbau wendet und die Anfortsetzung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt mit Nachdruck forderte.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche zwei Sitzungen, eine außerordentliche am Dienstag um 5 1/2 Uhr und die ordentliche am Donnerstag um 4 1/2 Uhr.

„Die Polizei faßt die Unschuldigen“.

Mißgriff eines Schupobeamten.

Das Opfer eines schweren polizeilichen Mißgriffes ist der Fabrikbesitzer Gustav Bod geworden, der sich gestern vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte.

Bod, der im Südosten Berlins eine Fabrik besitzt und in der Gemeindeverwaltung Ehrenposten bekleidet, kam im Februar dieses Jahres auf einem nächtlichen Heimwege durch die Große Frankfurter Straße und geriet hier ohne seine Schuld in einen Aufruhr hinein. Ein größeres Restaurant hatte Helterabend geboten. Unter den Gästen waren ravaulustige Elemente gewesen, die den Bier bedroht hatten, so daß dieser das Lieberfallkommando anrufen mußte. In dem allgemeinen Wirrwarr auf der Straße wurde der Fabrikbesitzer plötzlich von einem Polizeibeamten gefaßt, an die Handkette gelegt und trotz lebhaften Protestes mit mehreren Komrades zusammen nach der nächsten Polizeiwache transportiert. Er erhielt alsdann eine Anklage wegen Widerstandes. In der Verhandlung mußte der betreffende Polizeibeamte beschwören, daß der Angeklagte ihn an der Uniform gepackt und am Halse gewürgt habe, ferner, daß er der Räubersführer des ganzen Aufruhrs gewesen sei. Auf Veranlassung von Rechtsanwalt Fingel war eine Reihe von Zeugen geladen worden, die bekundeten, daß der Angeklagte ein hochangesehener ruhiger Mann sei, der im Gegenteil zur Verurteilung des Aufruhrs beigetragen und die Polizei unterstützt habe. Auf Vorhalt des Verteidigers mußte der Schupobeamte kein begeben und ließ sich schließlich zu dem allgemeinen Steiterteil ausbleibenden Zugeständnis herbei: „Dann habe ich mich eben geirrt; das ist ja immer so, die Polizei faßt ja meistens die Unschuldigen.“ Die Strafkammer drückte über die Reichfertigkeit der Anzeige ihre Empörung aus und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Künstler-Weihnachtsmesse im Berliner Rathaus.

Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung jungen aufstrebenden Kunstgewerblern, die zum Teil aus der Berliner und der Charlottenburger Kunstschule hervorgegangen sind oder ihnen noch angehören, kostenlos Räume zu einer Weihnachts-Kaufsmesse zur Verfügung gestellt. Die Weihnachtsmesse soll am 14. Dezember feierlich vom Magistrat eröffnet werden und bis zum 20. Dezember geöffnet bleiben. Es gelangen u. a. Keramiken, Porzellane, graphische Kunstblätter, Holzstücke, Metallarbeiten, Schmuckstücke, Spinnen, Stickereien, Kleinstoffen und Spielsuppen zur Ausstellung. Die Messe ist als eine Weihnachtsstille für die harte um ihre Erhaltung ringenden Kunstgewerblern gedacht, und schon deshalb ist ihr von Herzen ein recht schöner Erfolg zu wünschen. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen von Fräulein Charlotte Kirchhoff-Halenow, Lützenstraße 9. Sie hat noch Platz für Kunstlerner aller Art, die gern ihr Bestes zeigen möchten, und bietet, sich bei ihr telephonisch durch Amt Polyzburg Nr. 1859 zu melden.

Weihnachten bei den Hilfslosen und Unglücklichen.

Um Spenden für die alten, Kranken und in großer Not sich befindenden Insassen der Altersheime mittel der Ausschuss für das städtische Stiftungswesen (Stadthaus). Diebesgutes, auch Naturalspenden, nimmt der Vorsitzende des Stiftungsbureaus entgegen (Stadthaus, Zimmer 53). — Auch aus Gesinnung kommen Hilferufe. Der Pfarrer des Jellenesänonisches Maakit (Vehrier Str. 4) bittet für die hungernden Familien, die unter der Stöße ihres Ernährers noch mehr leiden als dieser selbst, um Weihnachtspenden (Postfachkonto Berlin Nr. 84295). Der Pfarrer der Strafanstalt Sponbau (Wilhelmstr. 23) bittet um Gaben für die Gefangenen zuzukommen zu lassen, damit diese erkennen, daß sie nicht aus dem Volksganzen ausgeblieben und vergessen sind.

Schwerer Kampf mit einem Einbrecher. Vorgestern nacht gegen 3 Uhr hielt der Diensthundführer B. bei einem Streifzuge durch die Wilmersdorfer Straße den 53 Jahre alten Werkzeugmacher Paul Faulstich aus der Bünedurger Straße 24 an, da er einen schweren Sack trug und sich durch sein scheues Wesen verdächtig machte. Der Beamte fand in dem Sack mehrere frisch gestahelte Hüner und forderte F. auf, mit ihm zur Wache zu gehen. Unterwegs griff der Hühnerdieb den Beamten mit seinem Stock an und schlug blöndlings auf ihn ein. In der Notwehr machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und feuerte, da Faulstich wie ein Rasender auf ihn eintrieb, insgesamt neun Schüsse auf ihn ab, von denen fünf den Wunden an Hüften und Unterarmen verletzten. Erst nach dem neunten Schusse stürzte er zu Boden und wurde nun nach dem Krankenhaus W. send gebracht.

Raubüberfall an der Ruffenaustraße. Gestern abend gegen 7 Uhr erschien auf der Großen Tiergartenwache der 63 Jahre alte Rentier Hugo von Plessen aus der Altonaer Straße und teilte mit, daß er kurz zuvor an der Ruffenaustraße von zwei ihm unbekanntem Männern überfallen, in ein Gebüsch geschleppt und beraubt worden sei. Den Tätern sind eine Brieftasche mit 3 deutschen Dollar und 70 Billionen Papiermark sowie eine silberne Uhr in die Hände gefallen. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Belehrungsausschuss Groß-Berlin. Heute vormittags 11 Uhr im Großen Schauspielhaus „Koloniale Katerkater“. Zur Aufklärung gelangt „Geokkabi“, ein Schwert von Bruno Schönlank. Zuschlag pro Karte 40 Goldmark. — Ausstellung und Verkauf von Bildern und Originalabdrucken einer Künstler im Beiratsbildungsausschuss, Lindenstraße 3, 2. Hof, Zimmer 6. Besichtigung während der Durcaugzeit von 9 bis 5 Uhr.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Schriftstanzkassa der Stadt Berlin. Freitag, den 11. d. M., nachm. 3 Uhr, im Rathaus, Königl. 13/13, Zimmer 109, Ausschuss-Sitzung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Weihnachten bei Kores! Im Preisverkaufshaus Kurur Kores, Wilhelmstraße 117, hat der große Weihnachtsverkauf angefangen. Dieser Verkauf soll auch für die Kundenschaft der Firma Kores ein Weihnachtsfest sein, denn er hält unter dem Zeichen des Preisverkaufs. Man wird die Großzügigkeit dieser verbilligten nicht zu allen Firmen unter allen Umständen anerkennen.

Billige Goldmarkpreise

ganz bedeutende Ermäßigungen Keine Rabatte!

In unseren Hauptpreislagen

9 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 14 ⁵⁰ 15 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 18 ⁵⁰

Stiller

bieten wir eine unbeschränkte Auswahl guter Qualitäten

Wie einst

finden Sie bei uns auch heute wieder überraschend niedrige Preise.

Wie einst
nur das allmodernste bei billigster Berechnung.

Wie einst
eine überwältigende Auswahl in allen Artikeln, in Stoffen und Fassons.

Wie einst
das Geschäft in dem Sie finden, was Sie suchen billiger als Sie dachten.

Das **Allerneueste** - hoheleganter Velour de laine Mantel mit allen Kennzeichen der neuen Mode: den Stufen, dem gezogenen Kragen, dem ganz seitlichen Schlüss mit der Bindschleife kostet bei uns nur **45,-**

C & A

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahn-Station)

Einfarbige Mäntel
9.75 12.75 14.50

Mod. Velour Mantel
19.75 24.- 27.50

Cheviot-Kleider
7.50 12.50 14.-

Stoffblusen
2.50 4.25 6.75

Strick-Westen u. Jumper
in enormer Mannigfaltigkeit zu außerordentlich niedrigen Preisen

Röcke
4.75 6.75 12.50

Gabardine Kleider
16.- 19.75 25.-

Fesche Jacken
8.75 12.75 19.75

Fantasie-Mäntel
5.90 7.50 9.75

LETTLANDS
einzig große deutsche Morgenzeitung
Rigische Nachrichten
Organ der demokratischen Deutschbaltischen

Bestes Informationsorgan über Volkswirtschaftliche Fragen Lettlands und aller übrigen Randstaaten

Allwöchentlich Sonder-Ausgabe über Lettlands Wirtschaft, Handel und Industrie

Verbreitetstes Inserat-Organ

Redaktion und Expedition:
Kleine Königstraße 9, Riga, Lettland

Achtung!
Händler und Spezialisten!
Weihnachtskarten, Weihnachtspackungen
Hauwitz & Co.
Schiffengroßhandlung
Berlin NO. 18,
Ellaabethstr. 32, Am Königst. 80.

Marken-Zigaretten
Garbaty, Josetti, Waldorf, Mohamed u. a. Spezialvertrieb von

Kassato-Zigaretten
Zigaretten zu Tagespreisen!
Berlin SW 65,
Josef Hecht, Lindenstr. 81
Dönhoff 1545

Rauchtabak!
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Ständig großes Lager der bestrenommierten Fabriken!!

Unter anderen:
Tafma Landfried
Liebhold Vogelsang
zu Original-Fabrikpreisen!

Bei 10 Pfd. franko und Verpackung frei!
Dyonisius Michalski
Magazinstr. 15/16
Fernsprecher: Königstadt 4036

Marken-Zigaretten
Tabak-Zigarren Garbaty, Haipaus, Constantin, Karmirly, Avramikos, Muratti, gibt ab u. Tagespr.
Arno Gebner, Tabakwaren-Großhandlung
Werltstr. 21, Teleph.: Moabit 2114.

Großvertrieb von **Mohammed-Zigaretten**
Marken-Zigaretten
Tabake, Zigarren
Garbaty, Josetti, Waldorf, Mohamed, Dato, Reemissa, Constantin, Tescowi und viele andere Marken weit unter Tagespreisen.
Tabak-Großhandlung H. Rosenburg, Jenustr. 31, am Bahnhof, Tel. Wobau 1700

Neu eröffnet!
Marken-Zigaretten
Garbaty, Problem, Salem, Dato, Ikris usw. weit unterm Tagespreis. Besuch lohnend
Tabakwaren-Großhandlung, Seydelstr. 21

Marken-Zigaretten
Tabake - Zigarren
Heuerburg, Wenzel, Manoll, Constantin Sulima, Tescawi, Salem, Juno, Saba, Moslem, Blaukopf
Tabakwaren-Großhandlung
Fritz Stein
Dunkerstr. 3,
107. part. 2. Neuhöf 191

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Große Preisermäßigung auf sämtliche Waren ca. 25% und mehr!

Überzeugen Sie sich selbst an unseren Preislisten, wie enorm wir unsere Preise ermäßigt haben! Gleiche Preise für Papiermark- oder wertbeständige Zahlung!

Herrenbekleidung!
Bayer. Winterlodenjoppen, warm gefüttert, gute Qualität, mit Muff- und Seitentaschen, Gelegenheitsangebot! 24.- Goldmark
Lodenanzüge aus gutem, bayerischem Lodenstoff, Sportlans, such in Herrensgrößen vorräthig, 10-20 % billiger 30.- Goldmark
Lodenmäntel aus gutem Strichloden, Husar- und Schüpfelform 38.- Goldm.
Lodenmäntel und Pelzries mit Kapuze für Knaben u. Mädchen, ganz außerordentlich preiswert!

Herrenkonfektion ist die **Klasse für sich!**
Wir führen Wirklichen Ersatz für Maderarbeit und haben ein unglaublich großes Lager in Wintermänteln, Straßen- und Sportanzügen. Sportbreeches etc.

Geschenkartikel!
Seidenschals in modernen Mustern 175, 2.-, 1.- Goldmark
Seidene Strickbänder, moderne Streifen von 70 Goldmark an
Wollene Strickhandschuhe in verschiedenen Farben, nur solange Vorrat. 2.25 2.75, 1.25 Goldmark
Herren-Wollstrickhüte, mod. Form, in verschiedenen Farben, nur solange Vorrat. 1.10 Goldmark
Sportmützen aus gutem, modernen Strickstoff, zum Teil mit Ohrenklappen u. Nackenschutz 1.35, 2.- Goldmark

Wäscheabteilung!
Weißes Herren-Taghemd mit Färbem, gute, kräftige Ware, nur solange Vorrat. 0.50 Goldmark

Herren-Nachthemd mit buntem Besatz, in wirkl. guter Qual. 7.50 Goldmark
Oberhemden, ein beschänkter Vorrat, mit Kragen u. Manschetten, nur solange Vorrat 7.- Goldmark
Oberhemden, prima Perkal, schöne Muster mit 2 Kragen u. Manschetten, 0.50 Goldmark
Grünes Wander- oder Sporthemd 6.- Goldmark
Unterhosen mit Stickerei u. Säumen garniert, vorzüglich Stoff 1.90 Goldmark
Damen-Nachthemden mit Hochsaum u. Langgatten aus wirklich guten Stoff. 8.- Goldmark
Damen-Taghemden, gutes Wäsche-tuch, reich garniert, zum Teil zu den Heinkeliedern passend. 4.25 Goldmark
Damen-Beinkleider, mit 5 Lickerei oder Langgatten, aus guten Stoffen. 4.20 Goldmark
Wirtschaftshandtücher, außerordentlich feste, kräftige, halbleinene Ware 1.40 Goldmark

Als Geschenke besonders zu empfehlen:
Prinzeßröcke, elegante Damen-Gravuren, zwei- und dreifach, Bettwäsche, Tischwäsche, Kaffeegedecke, antickende Muster, Taschentücher!

Trikot-Hemd, ungebleicht, gute Qualität, nur solange Vorrat 3.10 Goldmark
Wollgemischtes Hemd mit farbigen Einsätzen, außerord. in empf. 3.75 Goldmark
Wollgemischtes Unterhemd 3.50 Goldmark

Damen-Unterzeug.
Damen-Hemd hose, gute baumwollene Qualität, ohne Armeel 1.30, 3.30 Goldmark

Herren-Socken in Baumwolle, Fil d'Ecos, Seide, Woll mit Seide, Kamelhaar usw. in den modernsten, elegantesten Mustern, außerordentlich preiswerte Geschenk artikel.

Damenbekleidung!
Damen-Sportriecke mit fesch. Überkante, Homespun, gute Qualität, modernste Formen, nur solange Vorrat weit unter Tagespreis 25.-, 22.-, 8 Goldmark
Fescher Sportrock mit Breeches, moderne beide Farben, gute Qualität, nur solange Vorrat 32 Goldmark
Sportweste ohne Armeel, in entlockenden, modernen Strahlen, nur solange Vorrat. 10.-, 8 Goldmark

Elegante Damen-Trikotin-Hüte, Ersatz für Leder, zur Hälfte des Tagespreises 8.-, 7.-, 6.-, 4.50, 4.-, 3.- Goldmark
Sport-Kostüme, 2- und 3-teilig, Homespun, in fesch. moderner Machart 75.-, 48.-, 24.- Goldmark
Damen-Winter-Mäntel, elegante Modelle, wirklich gute Stoffe, nur solange Vorrat 37.-, 32.- Goldmark
Wollene Strickschals in modernen Farben weit unter Tagespr. 1.75 Goldmark

Wollene und seidene Sportwesten und -Jacken für Damen und Herren unglaublich große Auswahl!

Schuhwaren!
Herren-Touren- u. Wanderstiefel, Marke „Deutscher Stolz“ Nr. 6042, aus prima naturfarbenen Rindleder, mit Karsleder-Gewisseln, gute, solide deutsche Arbeit, nur solange Vorrat 19.- Goldmark

Herren-Straßenstiefel Nr. 5008, prima Borzell, solide, gute Ausführung 19.- Goldmark
Herrenhalbschuhe Nr. 5023, elegante, moderne Façon, flache, umranden, Doppelboden, silberweites Material und Ausführung 27.- Goldmark

Damen-Boxcallstiefel Nr. 5008, solider Strassenstiefel, mit hohem Absatz, in sehr bequemer Ausführung, nur solange Vorrat 19.50 Goldmark
Damen-Halbschuhe Nr. 5076a, aus prima Borzell, erstklassige, leichtes angenehme Ausführung, mod. Façon, nur solange Vorrat 18.- Goldmark
Haferischehe Nr. 5075, für Damen, bestes Allgauer Fabrikat, zwiegeleht, elegante Ausführung, gediegenstes Material 29.- Goldmark
Haferischehe f. Herren Nr. 5075a, prima Allgauer Fabrikat, zwiegeleht 30.- Goldmark
Rindleder-Sandalen, bestes Fasrikat, Gr. 37-37.50 Goldm., Gr. 37-42 10.-, Goldm., Gr. 37-38 10 Goldm., Gr. 43-45 12.50 Goldm.

Unsere Spezialitäten sind:
Berg-, Skt- und Jagdstiefel in sehr vielen Ausführungen zu billigsten Preisen!

Lederwaren!
Schwarze Aktenmappen aus gutem Rindled, mit zwei Schließ. 11.- Goldmark
do. in eleganten Ausführungen, braun 14.- Goldmark
Markt-Tasche aus festem Rindleder, beste Verarbeitung 10.-, 8.-, 5.- Goldmark
Schulmappen für Knaben u. Mädchen, schwarz u. braun, Rindleder, solide Verarbeitung 8.- Goldmark
Frühstückstaschen für Kinder, zum Anhängen, aus Rindleder 2.- Goldmark
Rucksäcke aus prima imprägniertem Schiffsleder, mit 2 Vortaschen, prima Ledergerbung 6.- Goldmark
Damentaschen aus prima Rindleder, moderner Pressung mit Stahl- und Nickelbögel 11.-, 18.- Goldmark
Damen-Besuchstaschen, elegante Ausführung von 6.- Goldmark an
Geldscheintaschen, aus verschiedenen Leder sortiert von 3.75 Goldmark an

Teilzahlung bei späterer Abholung gestattet

Arthur Korge, Wilhelmstraße 107.
Fernsprecher: Zenitum 935.

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Mengenabgabe vorbehalten

Wirtschaft

Risikozuschlag und Preisbildung.

Der Preisabbau hat bei den Lebensmitteln eingeseht. Nicht etwa aus Liebe zum Volk, sondern weil der Abfall gewaltig zusammengekrumpft war und weil die Besserung des Marktkurses im Ausland ein Sinken der Preise und damit Verluste für Industrie, Landwirtschaft und vor allem für den Handel befürchten ließ, hat das Warenangebot stark zugenommen und die Preise fielen. Bei industriellen Fabrikaten aber ist der Preisabbau, von vereinzelten Erscheinungen abgesehen, noch ausgeblieben, und doch sind hier die Preise außerordentlich überhöht.

Man hat für den Unfug der überhöhten Preise das Botabel Risikozuschlag erfunden und bemüht sich, mit dem Hinweis auf die Inflation ein beispielloses muserisches Gebahren als entschuldigbar und unvermeidlich hinzustellen. Aber wenn man die Auswirkungen und Schwierigkeiten der Inflation für Wirtschaft und Handel nicht verkennt, wird man zugeben müssen, daß sich hinter den angeblich so plausiblen Risikozuschlag weit Schlimmeres verbirgt. Ein Beispiel aus der Praxis mag Klarheit schaffen. Im Frieden kalkuliert die rheinische Textilindustrie so, daß der Preis für ein Kilogramm Garn der Preis für ein Meter aus diesem Garn verfertigte Tuch war. Dabei berechnete man 1/2 Kilogramm für Unkosten, Gewinne usw. Heute löst sich aber, wie jeder nachprüfen kann, der Tuchhändler den doppelten Preis zahlen, selbstverständlich in Hochwoluta. Nimmt er Papiermark in Zahlung, so berechnet er noch meist zirka 100 Proz. Risikoprämie. Wer mit der Praxis vertraut ist, wird unserem Beispiel allgemeine Gültigkeit zusprechen. Die oft zitierte Risikoprämie hat in den seltensten Fällen etwas mit Risiken zu tun; sie verbirgt meistens den ungeduldrigen Gewinn. Die Inflationsperiode hat die alte Profitrate geändert. Der solide Kaufmann begnügte sich vor dem Krieg mit einem Verdienst von 2-3 Proz. vom Umsatz, jetzt nimmt man 50 und 100, ja noch mehr Prozent. Wäre es anders, dann könnten Hunderte von Geschäftsleuten in unserer Zeit nicht als Geschäftsleute existieren. Der Zigarrenhändler, der heute täglich nur 2-3 Kistchen Zigarren los wird, während er früher ein Vielfaches verkaufte, der Metzger, der zur Genüge Ruhe und Muße im Geschäft hat, der Tuchhändler, der heute, anstatt 6-7 Packer wie 1914, kaum einen beschäftigt, sie alle müssen auf den verringerten Umsatz einen viel höheren Gewinn schlagen, wenn ihr Geschäft sie ernähren soll. Vor uns liegt eine Korrespondenz, in der eine der bekanntesten deutschen Großfirmen einen wichtigen Rohstoff pro Kilogramm ab Berlin um 12 Cents teurer anbietet als die ausländische Konkurrenz, die noch dazu allerlei besondere Unkosten, z. B. Zoll, Fracht, in den Preis einzukalkulieren hat. Erst

als die fremde Firma Lieferungs möglichkeit, d. h. Einfuhrbewilligung erhielt, wurde das deutsche Geschäft ebenso billig. Das Preisniveau in Deutschland ist künstlich überhöht, weil die Regierung durch Verweigerung von Einfuhrbewilligungen, die eine gesunde und gebotene Konkurrenz schaffen würden, und durch die knappe Devisenverteilung, die nichts anderes als ein von deutscher Seite ausgeübter Boykott des deutschen Marktes zugunsten der deutschen Fabrikanten und Händler ist, die Preise stützt. Gerade der jetzt in Deutschland begonnene Preisabbau zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit die ganze Saumlosigkeit und Passivität der Regierung im Kampf gegen den Käufer. Der Leerlauf in unserer Wirtschaft soll anerkannt werden. Wir kennen einen Betrieb mit zirka 400 Arbeitern, in dem 6 Angestellte die lohnrechtliche Verwaltungsarbeit erledigen, für die vor dem Krieg bei 600 Arbeitern eine weibliche Person und eine Hilfskraft notwendig waren. Jedoch sind die vorbilligsten Momente im deutschen Produktionsprozeß noch so zahlreich und durchschlagend, wir verweisen nur auf die mehr als halbierten Friedensreallohn, daß die Friedenspreise ohne weiteres trotz der Geldentwertung im Ausland als durchaus normal zu bezeichnen sind. Soll es in Deutschlands Wirtschaft bessergelien, so muß das Preisniveau unter allen Umständen gelockert werden.

Die in erster Linie durch Einführung der Rentenmark und den sich besehrenden deutschen Wirtschaftskreis eingetretene Preisenspannung ist mit das Verdienst des Währungsreformkommissars Dr. Schacht und nicht das der Herren Roeth und Luther, die durch eine unbereifliche Finanz- und Wirtschaftspolitik, z. B. durch unweidmässige Form der Einführung der Rentenmark, die gesunde Rückentwicklung in der Preisbildung nur gehindert haben. Der Druck auf die Händlerschaft ist ja vorläufig noch von Erfolg begleitet und wird hoffentlich noch für längere Zeit positive Resultate zeitigen. Das Ziel können wir aber nur erreichen, wenn Wirtschaft, Finanzen und Währung in der deutschen Republik endlich einmal konvergen anvertraut werden, die die bisher gelübte Rücksichtnahme auf die kapitalistischen Kreise fallenlassen und statt einer Politik der Schonung dieser Schichten eine wirkliche Produktionspolitik einleiten.

Wofür Devoten da sind. Zur Lebensmitteleinfuhr fehlt es bekanntlich an Devisen. Zu gleicher Zeit wirft die Firma Hugo Stinnes enorme Devisenbeträge aus, um sich Industriebeteiligungen im Ausland zu erwerben. Jetzt hat sich die Hugo Stinnes A.G. für Seeschiffahrt und Ueberseehandel nach holländischen Meldungen an der Handelsgesellschaft N. V. Behn, Meyer u. Co. in Batavia beteiligt. Zu dem Zweck wurde eine Kapitalerhöhung von 2 Millionen holländischen Gulden vorgenommen, von denen 10 Proz. bereits eingezahlt sind, während in den nächsten Jahren jährlich mindestens 200 000 Gulden weiter einzuzahlen werden sollen. Die Bedingungen sind also sehr vorzuleihen. Man frant sich aber vergebens, warum das Privatkapital mit so leichter Mühe imstande ist, Kredite für Auslandsbeteiligungen zu erwerben, während zur Ausrecht-

erhaltung der Arbeit im Inland ebenso wie zur Finanzierung wichtiger Rohstoffe, und Lebensmitteleinfuhren es angeblich an Kapital und Kredit fehlt.

Teuerungsausgleich im Reiche. Bis vor kurzem war das besetzte Gebiet das teuerste Gebiet Deutschlands. Infolge der Besetzung sind dort fremde Zahlungsmittel auch im Kleinhandel stark im Verkehr gewesen und bei ihrer Umrechnung in Papiermark wurde immer der Kurs der ausländischen Börsenplätze zugrunde gelegt. Da dieser aber bedeutend höher war als der deutsche Kurs für den Dollar, mußte schließlich auch der Multiplikator für den Einzelhandel weit über den Dollarkurs hinaus erhöht werden. Er betrug z. B. dort Ende November 17 Billionen, während er im übrigen Deutschland mit nur 1 Billion berechnet wurde. Infolge der Besserung der Mark im Ausland mit der Einführung der wertbeständigen Zahlungsmittel konnte in der letzten Zeit diese Zahl wiederholt herabgesetzt werden und hat jetzt in Köln die gleiche Höhe erreicht wie in Berlin. Damit ist ein gewisser Ausgleich der Teuerung im Reiche eingetreten.

Preise und Löhne in der Bauhoffproduktion. Die von der Zeitschrift „Soziale Bauwirtschaft“ errechneten Indizes betragen am 1. November 1923

für die Steigerung der Bauhoffpreise . . . 115 500 000 000
für die Lohnsteigerung 88 200 000 000

Da die Papiermark zur gleichen Zeit, am Dollarkurs gemessen, das rund 76-milliardenfache der Goldmark betrug, bedeutet das eine Steigerung der Goldpreise gegen 1914 um 52 Proz. Im Vormonat hatte die Steigerung der Goldpreise gegen 1914 rund 40 Proz. betragen.

Eine Gegenüberstellung der Indizes für Bauhoffpreise und Löhne zeigt, daß die Bauhoffpreise und dreimal mehr gestiegen sind, als die Löhne.

Eine Exportbank in Moskau. In Moskau wird, wie der Ost-Express meldet, vom Außenhandelskommissariat, dem Ernährungs- und der staatlichen Getreidegesellschaft „Chleboproduct“ eine Exportbank A. G. mit 10 Millionen Goldrubel Grundkapital gegründet. Die Bank bezweckt Förderung und Finanzierung der Außenhandelsoperationen. Die Gründung ist besonders dadurch angeregt worden, daß sich bei der Zusammenarbeit des Außenhandelskommissariats mit der Auslandsabteilung der Handels- und Industriebank (Prombank) gewisse Interessensgegensätze zwischen den Exportorganisationen und der Staatsindustrie geltend machten. Es wird beabsichtigt, alle Exportorganisationen, z. B. die Holztrucks, die Genossenschaften usw. als Aktionäre für die Bank zu gewinnen. Gleichzeitig wird mit ausländischen Finanzgruppen über eine Beteiligung an der Bank, die mit einer Erhöhung des Bankkapitals verbunden wäre, verhandelt.



Schenke Quieta!
Wie lacht so froh der Weihnachtsmann,
Weil er Quieta schenken kann!
= Quieta =
Köstliche und billige Mischungen
mit Bohnenkaffee.
Daher ein praktisches Geschenk!

Leineweber

Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 4 56

Praktische Weihnachtsgeschenke

Hausjoppen warmer Flauch, mode und grau	M. 26.- 36.-
Steppstiniella, schwarz und mode	M. 40.- 48.-
Haus-Anzüge aus molligen Stoffen mit farbigen Besätzen in eleganter Ausführung	M. 44.- 110.-
Schlafrocke Velours- und Flauchstoffe in hübschen Farben mit Einfassung und Agraffen	M. 53.- 85.-
Pyjamas in Perkal und Zephyr, gestreift und einfarbig	M. 15.- 24.-
Knaben-Rodelgarnituren und Knaben-Sportjacken in entzückenden Farbensestellungen	M. 10.- 38.-
Knaben-Eislaufjoppen prima Loden	M. 14.- 28.-
Schwedenkappen schwarz Leder mit Seakaninbesatz	M. 12.-
Gestreifte Herren-Hosen Cheviot und Kammgarn	M. 8 ²⁵ 34.-
Fantasie-Track- und Smoking-Westen alle Modeneuheiten	M. 4 ⁰⁰ 15.-

Herren-Artikel

Oberhemden	Hüte	Gandschuhe
Sporthemden	Krawatten	Sportstutzen
Sportmützen	Hosenträger	Seidenshawls

QUALITÄTS-CIGARETTEN

enthalten ausgesuchte, von orientalischen Tabakspezialisten gemengte Balkantabake köstlichster Feinheit und frische Garbáty-Cigaretten sind die Auslese der überragenden türkischen Tabakkultur und sind den ausländischen Cigaretten in jeder Hinsicht überlegen. Der verwöhnte Raucher weiß das, unter dem großen Angebot alter und neuer Marken fällt ihm die Wahl nicht schwer, er bevorzugt immer die duftsüße

GARBÁTY

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Städt. Groß-Berlin.
Die Beiträge der 49. Woche sind dieselben wie in der 48. Woche, und zwar Beitragsz. I 45 Goldpf. = 450 Milliarden
II 35 „ = 350 „
III 30 „ = 300 „
IV 25 „ = 250 „
V 20 „ = 200 „
VI 10 „ = 100 „
Wir bitten außerdem unsere Mitglieder, auf den Sammelblättern für die Ausgabe des graphischen Gemeinbes, unter denen sich auch 100 Mitglieder unserer Organisation aus der Reichsdruckerei befinden, reichlich und schnell zu senden.
Die Beitragslisten ersuchen wir, die nächsten Eilzug im Ortshaus, bei den Rollenbüchern oder den Revisionsleitern abzugeben.
Unseren Mitgliedern außerdem zur Kenntnis, daß auf Befehl des Verbandes der 49. Woche vom 1. Dezember ab nur noch Streit-, Streik-, Streik- u. Rechtschutzunterstützung zur Verfügung gelangt.
Die Ortsverwaltung.

Das **Schulprogramm** der **Sozialdemokratie** v. RICH. LOHMANN
Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer u. Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengefaßt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargestellt werden.
Preis: 0,40 Goldmark
J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. BERLIN SW 68 LINDENSTR. 4

Welt unter Tagespreis
tümliche Warenmarken
Coca-Cola, Maffay, Moslem, Dora u. a., ganz besonders preiswert
Tabakwaren-Großvertrieb
Leopold Winiski,
C. Blumenstr. 91, abt. -nov. hbr.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berl. u. Lichterfelde
Koonstraße 13
Die am 30. November 1923 veröffentlichten Grundbesitz- und Verzeichnisse sind für die nächste Woche befristet.
Am Dienstag, den 11. Dezember 1923, findet eine Mitglieder- und Arbeitsgemeinschaft in den Lichterfelder Schulen, Schulbocker Str. 5, statt.
Am Montag, den 17. Dezember 1923, findet eine Versammlung im Kassenlokal statt. Einladungen hierzu erfolgen besondert.
Die Jubiläum für die Zukunft von 3 bis 7 Uhr nachmittags, Samstagabend 8 bis 11 Uhr nachmittags.
Die im Lichterfelde, 7. Dezember 1923.
Der Vorstand
O. Gebert, F. Hansberg, 2. Vorsitzender, Ed. Müller

Einladung
zur ordentlichen Ausschusssitzung der **Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin**
am Freitag, den 21. Dezember 1923, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus zu Berlin, Königstraße 15-18, Eingang Jüdenstraße, Zimmer 100
Tagesordnung: 1. Verzeihzeit, 2. Beschlußfassung über die Durchführung eines Vorstandes für das Jahr 1924 3. Rechnungsabrechnung 4. Wahl des Rechnungsprüfers für die Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1923 5. Bericht des Vorstandes oder Vorsitzenden, in deren Ergebnis die Ausschusssitzung aber andere Beschlüsse erörterlich sind, müssen mindestens drei Tage vorher beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht werden.
Vor der Sitzung findet um 3 Uhr in demselben Zimmer des Rathauses die öffentliche Besprechung unter den Ausschusssmitgliedern statt.
Wünschenswert ist, daß die Besprechungszeit des Vorstandes beschränkt ist.
Berlin, den 6. Dezember 1923.
Der Vorsitzende des Vorstandes der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin
F. v. Treitel

Marken-Zigaretten
darunter:
Reemtsma, Moslem, Dora
besonders preiswert für Wiederverkäufer.
Röhricht & Heymann
O. 47, Andreasstraße 41, I.
Nähe Schlesischer Bahnhof

Zahlungs-Erleichterung!
Fahrräder
Drenthor, Gierde, Victoria, Multipliegum Tourenrad u. Freilaufschon von 110 Gm. an Tourenrad 3 Gm. mehr. Elektr. Fahrradlampe 28 Gm. Karbidlampe 3,75 Gm. Blühmaschine Torpedolampe 7,50 Gm. Freilauf u. Hülfslamp 15 Gm. Fahrradrahmen 45 Gm. Ventilmotor 4,50, 3,35 Gm. Ersatzteile 1,50, 2,25 Gm. Sattel 3,50 Gm.
Motorräder-Einbau-Motor
Motoren, haben, beides billig
Wiederverkäufer Rabatt!
Schlawe, Weinmeisterstr. 10.

Metallbetten
Stahlmatt, Kinderbetten für an Priv. Kat. 30 A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.
TRAURINGE
in jed. Größe u. Qualität stets vorrät, nur bill. Preisberechn.
M. Dinze, Juwelier
Lichtenberg, Frankf. Allee 202
Nähe Bahnh. Lichtenb. Friedrichstr.
Tel. 330. Lichtenberg 332.

LEO HEINAU
C. 19, Seydelstraße 21, am Spitalmarkt
Großhandlung in
Seifen, Kerzen, Parfümerien
Sämtliche Markenartikel
Weihnachts-Packungen
in großer Auswahl

Frauenhaar
Zahle den höchsten Tagespreis bitte überzeugen sie sich!
F. R. Müller
Alexanderstr. 37a, I. Etage
an der Kaiserstraße.

Ungheuer gestiegen im Preis sind alle Lebensmittel und Gebrauchsgüter
KLEINE ANZEIGEN im „Vorwärts“ sind billiger!
dagegen immer noch

Drum prüfe, wer sich ewig binnet!
Als Selbstversorger liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend
Trauringe
1 Ring Du atengold von 13,50 Goldmk. an
1 Ring 885 restgold von 6,60 Goldmk. an
1 Ring 333 restgold von 3,80 Goldmk. an
Einfache Ringe 2,70 Goldmark
Berlin N, Artilleriestr. 30
5 Min. v. Bf. Friedrichstraße
Untergr.-Bf. Oranienb. Tor
Bitte auf Hausnummer achten.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Telegr.-Adr. Trauringen Berlin.

